Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 47. **Sonntag den 24. Februar 1895.** **XIII. Jahrg.**

50 Pfg.

kostet die „**Thorner Presse**" für Monat **März** in den **Ausgabestellen** und **durch die Post** bezogen. Bestellungen nehmen sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst entgegen.

Expedition der „Thorner Presse"
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Manchesterthum in der Berliner Verwaltung.

Aus dem Bereiche der Stadtverwaltung von Berlin wird soeben ein Beispiel von bedingungslosem Manchesterthum bekannt, das doch näher betrachtet sein will. Der Fall wird folgendermaßen geschildert: Der Druck des Gemeindeblattes und der dazu gehörigen Druckarbeiten sollte im Unterbietungswege vergeben werden. Eine beschränkte Zahl von Druckereien wurden zum Bietungsverfahren zugelassen. Die Preisforderungen dieser Bewerber gingen ein, und siehe da: einer derselben erbot sich die Arbeit um 14 000 Mark billiger zu liefern, als der bisherige Drucker. Dieser wollte nicht in dem Verdacht stehen, die Stadtverwaltung übertheuert zu haben, und rief deshalb das Ehrengericht des Bundes der Berliner Buchdruckereibesitzer an. Dasselbe stellte nun fest, daß das neueste Mindestangebot im Hauptheile der Preisanschläge für den Schriftsatz nicht im Einklang mit dem deutschen Buchdruckerlohntarif stehe. Der Drucker, der das Gebot gemacht hatte, räumte dies offen ein. Das Ehrengericht sprach dann seine Ansicht aus, daß das fragliche Angebot unanständige Konkurrenz sei. Man sollte meinen, daß die städtische Verwaltung auf Grund dieser Feststellung den ihr angewiesenen Weg ohne weiteres hätte finden müssen. Auf keinen Fall durfte sie dem „unanständigen Konkurrenten" unter den Bietern den Zuschlag ertheilen, zumal auch bei anderen Gelegenheiten die Berliner Stadtverwaltung das Prinzip, an den Mindestbietenden die Arbeit zu vergeben, durchaus nicht so streng genommen hatte. Aber in diesem Falle nahm sie es streng! Es genügte ihr die anerkannte, auch vom Ehrengericht nicht bezweifelte Leistungsfähigkeit des Mindestbieters, und über den Einwand der Unanständigkeit des Gebots kam die Verwaltung mit billigem Grunde hinweg. Der mindestfordernde Buchdrucker hatte nämlich zur Erklärung seines billigen Angebots geltend gemacht, daß bei ihm die wichtigsten Unterhaltungs- und Abnutzungskosten (Maschinen, Miethe, Licht usw.) einschließlich der Löhne sich aus einer anderen großen Arbeit bezahlt machten, — einer Arbeit, die aber nicht für Rechnung der Stadt geschehe! Soweit die Darstellung des Sachverhalts. Für diejenigen öffentlichen Kreise, denen die Beseitigung von Schäden im gewerblichen Leben am Herzen liegt, ergiebt sich daraus eine gute Lehre. In Betreff des Submissionswesens werden sie fortan stets mit besonderem Nachdruck betonen, daß nicht nur die staatliche, sondern namentlich auch die kommunale Submission nach verbesserten Grundsätzen einzurichten sei. Was soll man aber nun von dieser „Praxis" der größten Kommunalverwaltung in Deutschland selbst sagen. Während alle Welt sich darüber klar ist, daß die sozialen wie die wirthschaftlichen brennenden Fragen der Gegenwart nur im verständnißvollen Zusammenwirken von Gesetzgebung und Verwaltung in Reich, Staat und Provinz, Kreis und Gemeinde ihrer Lösung entgegengeführt werden, lassen Magistrat und Stadtverordnete von Berlin einen anständigen Buchdrucker fallen, dessen selbstständige Existenz vielleicht gerade durch das Objekt von 56 446 Mk., um das es sich handelt, bedingt ist. Und dies zu Gunsten einer Konkurrenz, die vom Ehrengericht der Berufsgenossen als unanständig bezeichnet wird und diese Bezeichnung auch in vollem Umfange verdient! Man kann die sozialwirthschaftlichen Pflichten einer großen Gemeindeverwaltung kaum schlechter verstehen, als es in diesem Falle geschehen ist.

Politische Tagesschau.

Der **deutsche Handelstag** wurde gestern in Berlin eröffnet. Geheimer Kommerzienrath Frentzel brachte vor Eintritt in die Verhandlungen ein Hoch auf den Kaiser aus. Staatssekretär von Boetticher begrüßt die Versammlung namens der Reichsregierung und dankt dem Handelstage für die Beschlüsse, welche den Einklang mit der Reichspolitik beweisen; er hebt den Nutzen des russischen Handelsvertrags hervor, da Deutschland auf die Ausfuhr angewiesen sei, betont aber die Nothlage in großen Theilen der Landwirthschaft. Er appellire an Herz und Hand des Handelstages, eine Wandlung zum Besseren zu schaffen. Redner bespricht die Vorlage gegen den unlauteren Wettbewerb, die Abänderung der Gewerbeordnung, die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handelsgewerbe und wünscht den Berathungen Erfolg. — Herz (Berlin) begrüßt den Handelstag namens der Korporation der Berliner Kaufmannschaft. Die Versammlung wählt Frentzel (Berlin) zum ersten, Michel (Mainz) zum zweiten, Wörmann (Hamburg) zum dritten Vorsitzenden. Hierauf wurden die Verhandlungen begonnen. Nach kurzem Referat Frentzels (Berlin) wird debattelos einstimmig folgende **Erklärung** angenommen: „Der Ausschuß des Handelstages bedauert auf das lebhafteste, daß durch Annahme des Antrages Friedberg-Mirbach seitens des Reichstages, besonders durch dessen, im Laufe der Debatte geoffenbarte Tendenz tiefgehende Beunruhigung des Handelsverkehrs hervorgerufen und im Ausland die Vorstellung erweckt wird, Deutschland erwünsche eine Aenderung der Währung; wenngleich der Reichskanzler ausdrücklich erklärte, eventuelle Verhandlungen über Maßnahmen zur Silberpreissteigerung päjudizirten nicht die deutsche Währung, so hält der Ausschuß es doch für unbedingt geboten, zu erklären, daß unverändert an dem Plenarbeschluß vom 12. April 1886 festgehalten werde, wonach an der Goldwährung nicht gerüttelt werden dürfe. Der Ausschuß würde hierin eine fundamentale Schädigung des gesammten deutschen Wirthschaftslebens erblicken, wogegen nicht laut und entschieden genug protestirt werden könne. Der Ausschuß beantragt den Präsidenten, eine neue Plenarversammlung zur Verhandlung der Währungsfrage hinsichtlich der gegenwärtigen Sachlage einzuberufen."

Eine **Audienz** beim **Kultusminister** hatte letzten Sonntag eine **Deputation** des Vorstandes des **Landesvereins preußischer Volksschullehrer** und brachte ihm die bekannten Wünsche der preußischen Volksschullehrerschaft zum Vortrag. Nach der „Pädagog. Ztg." zeichnete in längerer Auseinandersetzung der Minister zunächst die gegenwärtige Sachlage in Bezug auf das Lehrerbesoldungsgesetz. Die Verhandlungen mit dem Finanzminister seien noch nicht zum Abschluß gekommen; derselbe stehe den Grundsätzen des Entwurfes nicht unfreundlich gegenüber, und es sei nicht ausgeschlossen, daß derselbe noch in dieser Session zur Vorlage gelangen könne. Er sei freilich nicht in der Lage, das Schicksal der Vorlage vorher bestimmen zu können. Er habe jedoch auch hier die besten Hoffnungen, da der Entwurf nicht so bedeutende Mehrforderungen enthalte, sondern in der Hauptsache eine Beseitigung der vielen Ungleichheiten in der Besoldung erstrebe und außerdem durch die diesbezüglichen Maßnahmen auf dem Verwaltungswege schon vorgearbeitet sei. Im ferneren bezeichnete der Herr Minister das bisherige Vorgehen in der Ablösung des niederen Küsterdienstes als einen Anfang, er hoffe, die Sache nach und nach zu einem friedlichen und befriedigenden Ende zu führen. In der Militärangelegenheit könnte er sich noch nicht aussprechen, da die Verhandlungen im Staatsministerium noch schwebten, er gebe aber die bestimmte Versicherung ab, daß in dieser wie in allen anderen Fragen von ihm sowohl, wie von seinen Räthen, das Wohl der Lehrer im Auge behalten werde.

Es darf, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, angenommen werden, daß das **Branntweinsteuergesetz** jetzt dem Bundesrath in kürzester Frist zugehen werde. Auch diese Vorlage bildet ein Glied in der Kette der Maßnahmen, welche wesentlich im Interesse der Landwirthschaft in den östlichen Provinzen mit ihren schwächeren Böden in Aussicht genommen sind.

Der „Frankf. Ztg." wird aus **Warschau** berichtet, daß der neue Generalgouverneur, Graf Schuwalow, es verstanden habe, sich die Sympathie der polnischen Aristokratie zu gewinnen. Viele Aristokraten haben ihm zu Ehren große Festlichkeiten veranstaltet. Einen sehr guten Eindruck machte der Erlaß, nach welchem sämmtliche Telegraphenstationen in Russisch-Polen künftighin Telegramme auch in polnischer Sprache annehmen dürfen; unter General Gurko war die Annahme solcher Telegramme streng verboten.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus **Kairo**: Die über die allgemeine **Lage in Egypten** in der europäischen Presse verbreiteten Gerüchte seien etwas übertrieben. Man habe zweifellos den beunruhigenden Symptomen zu große Bedeutung beigelegt. Dieselben würden jedoch wahrscheinlich keine Folgen haben. Im allgemeinen erscheine das Land zufrieden und ruhig; es sei kein Anzeichen eines Wechsels der Politik der englischen Regierung vorhanden, welche den einfachen Wunsch hege, ununterbrochen das Werk der Verwaltungsreform fortzusetzen. Die Anzeichen von Mißstimmung bei dem Khedive seien nicht so geartet, um die englische Regierung zu veranlassen, ihre Politik in irgend einer Weise zu verändern.

Der „Agenzia Stefani" wird aus **Massauah** gemeldet: Tafari von Agamé, der für Italien kämpft, schlug die Tigriner bei Adigrat und brachte ihnen bedeutende Verluste bei. Ras Mangascha ist es gelungen, 2000 Mann zu sammeln. Menelik ist nach der Plünderung von Vollamo, wo er viele Sklaven erbeutete, am 24. v. M. wieder nach Schoah zurückgekehrt. Ein Franzose Clochette ist zu Menelik mit Geschenken gekommen. Kassala ist ruhig.

Der von Madagascar in Paris eingetroffene Generalgouverneur theilt mit, daß bei seiner Abreise die Truppen der **Howas** in völligem **Aufstande** gegen die Behörden wären, weil es

---

Gjäla.

Erzählung von **Oskar Höcker**.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

III.

... Kristoffer Blytt hat den „Hindal" stranden lassen! ...

Der Ruf erscholl nicht nur am Strand — auch durch die langgestreckten Gassen Tjongs lief er gleich dem Sturmwind. Zu den wenigen Fischersfrauen und Mädchen, die sich nach dem Hafen gewagt hatten, gelangte er durch die nach dem allgemeinen Geschrei rasch aufgerissenen Fenster und Kammerluken. Die Strandvögtin, die in ihrer Verzweiflung kaum zurechnungsfähig war, eilte mit nassem wirren Haar, fliegenden Kleidern, barfuß — ihre Schuhe waren im Schlick am Hafen stecken geblieben — durch den sonst so stillen Ort. Die Männer, die gleichfalls ins Dorf zurückgekehrt waren, nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß bei dem noch immer in gleicher Wuth herrschenden Sturm ein Rettungswerk ebenso unmöglich als aussichtslos war, traten in die rasch geöffneten Schenken; auch unter ihnen herrschte nur die eine Ansicht: Kristoffer Blytt hatte den „Hindal" mit voller Berechnung — aus Rachsucht gegen seinen Todfeind Vinje — stranden lassen. Er hätte das Schiff vielleicht auch dann gegen die Klippen geführt, wenn der Sturm die Leitung des Fahrzeugs nicht in solcher nie erhörten Weise erschwert hätte, denn für Kristoffer Blytt hatte es noch nie Schwierigkeiten in der Schiffsführung gegeben. Seine Leistungen als Lootse in den gefährlichsten Wasserstraßen waren an der ganzen Nordlandsküste von jeher bewundert und bestaunt worden.

Aeltere Fischer, die dem weltfremden, etwas wortkargen und menschenscheuen Lootsen zwar nicht befreundet, aber doch auch nie feindlich gesinnt gewesen waren, standen in einer Gruppe im Thorweg der Schenke am Bootszimmerplatz beisammen. Auch sie tauschten in erregtem Gespräch ihre Meinungen aus. Jetzt, wo Sophus Vinje, der Strandvogt, nicht mehr am Leben war, den man sonst wegen seiner Strenge und Genauigkeit immer hatte fürchten müssen, konnte man es ja sagen: Vinje hatte grausam und nichtswürdig an dem alten Lootsen gehandelt! Als ob nicht jeder Einwohner Tjongs schon einmal auf der verbotenen Eiderjagd gewesen wäre. Wenn man sie alle deshalb hätte brodlos machen, mit Schimpf und Schande aus ihrer Stellung hätte jagen wollen — du lieber Gott!

„Wenn mir der Strandvogt auf Rödö begegnet wäre," rief ein weißhaariger Alter, „ich hätte ihm nicht rathen mögen, mit mir anzubinden!"

„Er wird sich dem Kristoffer Blytt auch nicht im Ringkampf gestellt haben," erwiderte ein anderer. „Meister Blytt war ein Riese — und einen Muth besaß er, eine Entschlossenheit — schade um ihn! Wahrlich schade!"

Einen Theil dieser Unterredung vernahm die Wittwe Vinjes, die mit ihren thränenreichen Weheklagen noch immer ganz Tjong in Aufruhr erhielt. Gleich einer Furie stürzte sie auf den Sprecher los, faßte ihn mit zitternder Hand am Wams und schrie, schon völlig heiser von ihrem Jammergeschrei:

„Um wen ist es schade, ihr tückisches Volk? Um den Mörder, den ehrlosen Halunken, der meinen Mann umgebracht hat! Seid ihr Christen? Und wißt ihr denn, welches Unheil er über Tjong gebracht hat? Die Regierung will jetzt die Lootsenstation von Tjong nach Enna verlegen!"

„Wie? Was?" fragten die Fischer eifrig unter einander. „Ist das wahr? Enna soll den Lootsen statt unserer stellen? Ist das eine Gerechtigkeit? Liegen wir nicht näher an der Felseninsel Rödö, die doch der gefährlichste Punkt an der ganzen Küste ist?"

„Ihr wißt, was das für unseren Ort zu bedeuten hat!" fuhr die Strandvögtin fort. „Wenn nicht das Lootsenboot im Frühjahr und Winter nach Tjong kommt — wie sollen wir mit der Welt verkehren? Abgeschnitten sind wir, denn die Postschiffe laufen Tjong nur in der Reisezeit während der Dauer der Mitternachtssonne an. Blytt ist an allem Schuld, er allein. Aber für den armen Sophus, der immer der Wohlthäter unserer Gemeinde war, habt ihr kein Wort des Mitleids und der Anerkennung! Nicht einmal jetzt, wo er auf dem Grund des Meeres liegt — auf ungeweihter Erde, tief, tief im Wellengrab! O Du mein Heiland! Mein Gott, mein Gott!"

So klagte die Alte, von neuem ihren Schmerz aufwühlend.

Während der letzten Reden hatten sich noch andere Fischer und Zimmerleute um die verzweifelnde Wittwe geschaart.

Das furchtbare Ereigniß hatte die Gemüther über alle Maßen aufgeregt. Am offenen Herdfeuer sich selbst und die Kleider trocknend, stand man dicht beisammen — die meisten tranken heiße Milch und Lebenswasser, um den arg durchfrorenen Körper zu erwärmen — der Dunst der nassen Gewänder, der Fisch-, Seewasser- und Tanggeruch und die Ausdünstung der eng zusammengedrängten Menschen erfüllte den Raum. Die Gespräche wurden immer hitziger und drohender.

Als nun gar Jörgen Vinje, der eine Schaar der stärksten und verwegensten Burschen um sich gesammelt hatte, mit seinen aufreizenden Hetzreden gegen die Blytts sich den Schmähern beigesellte, wurde der Tumult noch stärker.

Der norwegische Fischer ist von Grund aus ernst und verschlossen — fast feierlich, wie die Natur seines Landes. Aber das Zerrissene, Romantisch-Wilde seiner Fjords findet in dem Temperament seiner Anwohner gleichwohl ein Seitenstück. Ein Restchen trotziger Verwegenheit wohnt all diesen starren, kernigen Naturen inne.

„Wartet nur ab, ob das Landschaftsamt nicht unser armes Tjong für das Bubenstück des alten Blytt wird büßen lassen; wer sagt Euch, daß wir nicht Ersatz stellen müssen für das gekenterte Boot?"

„Ersatz?! ... Wer fordert Ersatz von uns armen Tjongern? Wie kämen wir dazu?!"

Man umdrängte den Verkündiger einer solch unheilvollen Botschaft.

(Fortsetzung folgt.)

ihnen an den nöthigen Nahrungsmitteln fehle. Im Süden der Insel sei die Lage der Europäer schwierig, man befürchtet, daß, sobald die Franzosen den ersten Angriff machen, alle Fremden ermordet werden.

Der Kaiser von China hat an den Tsung-li-yamen eine Zuschrift gerichtet, die in der „Pekinger Staatszeitung" veröffentlicht worden ist. Der Wortlaut des kaiserlichen Schreibens liegt jetzt vor, und nicht ohne Bewegung wird man von seinem Inhalt Kenntniß nehmen, in welchem der ganze Schmerz eines betrogenen Herrschers sich wiederspiegelt. Der Kaiser schreibt: „An meine Minister! Seit dem Tage meiner Thronbesteigung habe ich mit Ihnen alle Staatsgeschäfte bearbeitet, die sich als nöthig erwiesen, das Reich zu erhalten und das Glück des Volkes zu festigen. In diese der Wohlfahrt meines Landes geweihten Thätigkeit hat Japan plötzlich mit kriegerischer Hand eingegriffen. Es hat unseren Vasallenstaat Korea erobert, ist dann in unsere Gebiete eingedrungen und hat so den Frieden ganz Ostasiens zerstört. Ich habe meinen Generälen nur befohlen, die Japaner, die uns den Frieden geraubt, wieder zu verdrängen, aber niemals habe ich befohlen, den Frieden Japans zu stören. Das sind Thatsachen, die auch dem Ausland bekannt sind. Aber unsere Generäle waren entweder ohne Fähigkeit oder sie kommandirten Soldaten, die ohne Disziplin waren. So mußte Japan von Sieg zu Sieg schreiten und augenblicklich bedrohen sie nicht nur unsere alte heilige Stadt Mukden, sondern auch diese Hauptstadt Peking. Tief empfinde ich die Schande. Sie ist unbeschreiblich und in Worten vermag ich nicht auszudrücken, was meine Seele bewegt, denke ich an meine Vorfahren auf Chinas uraltem Thron und denke ich an das Ausland. Aber diese Schande ist nicht Ihre Schuld! Ich, Ihr Kaiser, bin ganz allein der schuldige. Ich habe mich von den Generälen betrügen lassen und so ist auch das Militär seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen und daher habe ich Niederlage und Schande heraufbeschworen. Dringen die Japaner in Mukden ein, tasten sie die Ehre unserer Vorväter an und besetzen sie Peking, dann werde ich mir selbst den Tod geben. Dann wird meine Seele vor meinen Ahnen erscheinen und diese um Verzeihung flehen für die Sünden, die ich in Verletzung meiner Herrscherpflichten begangen habe. Leben kann ich dann nicht im Angesicht der von mir geschändeten Vorfahren. Meine Mutter können Sie dann aus Peking hinweg und nach der Mongolei führen und einen anderen talentvollen Prinzen aus der kaiserlichen Familie zum Kaiser erwählen, der glücklicher als ich sein möge. Der aber möge dann die Gelegenheit auch ergreifen, China an Japan zu rächen und so meiner Seele den Frieden geben, den sie hier nicht gefunden hat."

Aus Tongking mit der Post in Marseille eingetroffene Blätter melden: Seeräuber griffen am 30. Dezember einen Proviantzug an, welcher von 22 Tirailleurs und einem Sergeanten begleitet waren, tödteten 13 Mann der Begleitung und verwundeten 8. Die Seeräuber entflohen mit ihrer Beute. Eine Truppenkolonne hob am 11. Januar eine von Seeräubern nach der chinesischen Grenze zu besetzte Stellung auf. Hierbei wurden 3 Offiziere und 9 Soldaten getödtet, 23, meist Eingeborene, verwundet.

Nach einer Meldung der „Times" aus Philadelphia wird der Senat vorschlagen, den Zuckerpflanzern Prämien zu zahlen für die letzte Ernte, welche auf fünf Millionen Dollars geschätzt wird. Die Silbermänner aller Parteien beabsichtigen, sich zu vereinigen, um für die Präsidentenwahl im Jahre 1896 einen Kandidaten zu ernennen, der ihre Ideen verkörpern würde.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung am 22. Februar 1895.

(Eröffnung 11 Uhr.)

Eingegangen sind zwei Anträge Lassen-Johannsen (Dänen) betreffend die deutsche Sprache in den nordschleswigschen Schulen und die Aenderung der schleswig-holsteinischen Gemeinde-Ordnung.

Das Haus beginnt die Berathung des Kultus-Etats. Die Einnahmen werden nach kurzer Debatte bewilligt.

Bei den Ausgaben Titel: Gehalt des Ministers bedauert Abg. Dauzenberg (Ctr.) die Nichtgehmigung der katholischen Ordensniederlassung in Essen. Bei den Regierungsbezirken mit überwiegend katholischer Bevölkerung müßten überwiegend katholische Räthe angestellt werden. Die jetzigen Verhältnisse der katholischen Kirche seien nach Ausspruch des Papstes der Zugang zum Frieden. Der letzte Rest des Kulturkampfes, eine aus epidemischen Geisteskrankheiten hervorgegangene Gesetzgebung, müßte beseitigt werden. Die staatliche Genehmigung der altkatholischen Kirche verletze das katholische Gefühl. Redner verlangt schließlich in den Volksschulen die Ueberlassung des Religionsunterrichtes an die Kirche. Kultusminister Dr. Bosse tritt diesen Beschwerden entgegen. Dieselben seien grundlos. Insbesondere sollte man sich ungerechter Vorwürfe über die Schulaufsicht enthalten; damit würden nur die konfessionellen Leidenschaften zum Schaden der Jugend entfesselt. Man möge die konfessionellen Hader vergessen, die heutige Zeit habe andere Aufgaben, deren Lösung das Zusammenwirken aller Konfessionen erfordern. Abg. Haacke (nl.) bestreitet die von dem Abg. Dauzenberg aufgestellte Behauptung unparitätischer Behandlung bei der nachgesuchten Niederlassung katholischer Ordensschwestern, denen in Kreuznach die Niederlassung versagt, während sie evangelischen Diakonissinnen gestattet worden sei. Die Entscheidung ist lediglich aus finanziellen Gesichtspunkten erfolgt. Abg. Frhr. v. Heereman (Ctr.) verlangt für die Katholiken gesetzliche Rechte, kein zeitweiliges Wohlwollen eines Beamten. Die Behandlung der katholischen Genossenschaften ist eine solche, daß er sie mit einem parlamentarischen Ausdruck nicht bezeichen kann. Leute, die ihr ganzes Leben Kranken und Leidenden weihen, behandelt man schlimmer, als wenn sie unter Polizeiaufsicht ständen. Wenn eine Schwester in einen Orden eintreten will, dauert die Entscheidung 6—8 Monate. Das sei nicht mehr zu ertragen. Abg. v. Jazdzewski (Pole) beklagt sich, daß polnische Orden in Posen nicht zugelassen werden und bringt den polnischen Sprachunterricht wieder vor. Derselbe müsse obligatorisch sein oder wenigstens müsse der Privatunterricht freigegeben werden. Kultusminister Dr. Bosse würde einen deutschen Orden für Krankenpflege mit Freuden acceptiren, wir sind aber verpflichtet, die Augen aufzumachen, um Polonisations-Versuchen begegnen zu können. In der Sprachenfrage werden die Polen wohl erst zufrieden sein, wenn das Polnische wieder Schulsprache wäre; das könne aber nun und nimmer der Fall sein. Zu einer weiteren Ausdehnung des polnischen Sprachunterrichts sehe er gar keine Veranlassung, weil dadurch nur die polnische Agitation gefördert würde. Abg Knörcke (frs. Vp.) empfiehlt Vermehrung der Oberlehrerstellen und bessere Besoldung der akademisch gebildeten Hilfslehrer. Minister Dr. Bosse will auf die Angelegenheit später zurückkommen. Er habe geglaubt, daß die höheren Lehrer zufrieden sein könnten; trotzdem gingen ihre Ansprüche immer weiter.

Die Debatte wird nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Pleß (Ctr.) geschlossen. Der Titel Ministergehalt wird bewilligt. Nächste Sitzung: Sonnabend (Weiterberathung.)

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom 22. Februar 1895.

(Eröffnung 1 Uhr.)

Die Berathung der Tabaksteuer-Vorlage wird fortgesetzt.

Abg. Bassermann (natlib.) spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen die Vorlage aus, weil ihr schwere wirthschaftliche Bedenken entgegenstünden, insbesondere weil durch sie eine große Zahl kleiner Existenzen vernichtet würde. Es sei allerdings wünschenswerth, daß Matrikularbeiträge und Ueberweisungen balancirten, aber eine Dotation darüber hinaus sei nicht zweckmäßig.

Abg. Schädler (Ctr.) erkennt an, daß die jetzige Vorlage gegen die vorjährige wesentliche Vorzüge habe, es seien aber doch noch in vielen Punkten Bedenken zu überwinden. Indessen die innere Verbindung zwischen dem Reich und den Bundesstaaten mache eine durchgreifende Regelung des Finanzwesens nothwendig, und von diesem Gesichtspunkte aus stehe seine Partei der Vorlage nicht rein ablehnend, er persönlich sogar freundlich gegenüber.

Meiningischer Staatsminister v. Heim tritt mit Rücksicht auf die finanziellen Bedürfnisse der kleinen Bundesstaaten für die Vorlage ein.

Abg. Pöhlmann (Reichsp.): Ein Theil seiner Partei befürchte, es könnten infolge der Steuererhöhung die Kleinbetriebe von den großen Fabriken aufgesogen werden; definitive Stellungnahme zu der Vorlage sei erst dann möglich, wenn zu ersehen sein werde, daß diese Bedenken weggeräumt werden könnten. Das sei nur bei der Kommissionsberathung möglich.

Abg. Galler (südd. Volksp.) ist von der Nothwendigkeit der Vorlage nicht überzeugt, umsoweniger, als durch sie die kleinen und mittleren Betriebe bedroht würden.

Abg. Frhr. v. Hammerstein (kons.): Von einer Reichseinkommensteuer und einer Reichserbschaftssteuer müsse allerdings abgesehen werden, aber er sei nicht der Meinung des Reichsschatzsekretärs, daß die Biersteuer nicht in Betracht zu ziehen sei. Die Biersteuer sei schon deshalb zu empfehlen, weil der Verbrauch des Bieres eine steigende Tendenz zeige, was beim Tabak nicht der Fall sei. Die neue Tabaksteuer würde einen bedeutenden Rückgang im Konsum und eine Verschiebung der Fabrikation billiger Cigarrensorten von Norddeutschland nach Süddeutschland herbeiführen.

Nachdem noch Abgg. v. Elm (Soz.), Brünings (nl.) und Dr. Schneider-Erfurt (frs. Vp.) gegen die Vorlage gesprochen, wird dieselbe einer Kommission zur Vorberathung überwiesen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Finanzgesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Februar 1895.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern Abend 8½ Uhr nach der hiesigen russischen Botschaft, begrüßte daselbst den Großfürsten Michael von Rußland und geleitete denselben nach dem Kgl. Schlosse, wo um 9 Uhr die Abendtafel stattfand, zu welcher auch der Botschaftsrath von Tscharykow, Fürst Anton Radziwill, Prinz und Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, der Generaladjutant Generallieutenant von Plessen und der Offizier der Schloßwache, Hauptmann von Neumann-Cosel geladen waren. Kurz vor 11 Uhr verabschiedete sich der Großfürst von dem Kaiserpaar und fuhr vom königlichen Schloß direkt nach dem Bahnhofe „Friedrichstraße", um die Reise nach Petersburg fortzusetzen. — Heute nahm der Kaiser einen längeren Vortrag des Reichskanzlers Fürst zu Hohenlohe in dessen Wohnung entgegen.

— Bei dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe findet am 24. Februar ein größeres Diner statt, zu welchem Einladungen ergangen sind an die Staatsminister, die Staatssekretäre, viele hervorragende Militärs, die Präsidien des Reichstages und des Abgeordnetenhauses und an mehrere Parlamentarier, von denen wir Graf von Mirbach, Graf von Limburg-Stirum und Herrn von Kardorff nennen.

— Auch die Berliner konservativen Bürgervereine werden dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage eine Huldidigung darbringen. Der Plan einer großen Huldigungsfahrt nach Friedrichsruh ist jedoch fallen gelassen worden. Dafür werden die Bürgervereine Abordnungen entsenden und der konservative Parteirath wird in Friedrichsruh eine Adresse überreichen. In Berlin werden sich die Mitglieder der Bürgervereine zu einer großen Bismarksfeier in Form eines Kommerses vereinigen, der in dem Feenpalast stattfinden soll. Es ist u. a. auch die Aufführung lebender Bilder aus dem Leben des Alt-Reichskanzlers geplant.

— Der Gouverneur von Ostafrika, von Scheele, hat beim Kaiser in der kürzlich gehabten Audienz sein Entlassungsgesuch wiederholt.

— Der Oberpräsident Graf Stolberg hat in Marggrabowa eine Wahlrede gehalten, in der er, der „Voss. Ztg." zufolge, ausführte: „In der Sorge für die Landwirthschaft bestehe gegenwärtig der Schwerpunkt aller parlamentarischen Arbeit, und deshalb stehe er auch auf dem Boden des Antrages Kanitz, der nicht eine Schädigung des großstädtischen Handels, vor Allem aber das Interesse des kleinstädtischen Handels und Gewerbes in sich schließe, da ein Gedeihen desselben lediglich von der Lage der Landwirthschaft abhängig sei." Auch für die Doppelwährung trat der Oberpräsident ein.

— Der Polizeipräsident v. Richthofen macht bekannt, daß die Berliner Frauenagitationskommission auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes vorläufig geschlossen worden ist.

— Die Abgg. Lassen und Johannsen haben, unterstützt von den Dänen und Polen, im Abgeordnetenhause Anträge eingebracht, betr. die Anwendung der dänischen Sprache in den nordschleswigschen Volksschulen, und betr. Annahme eines Gesetzentwurfs betr. die Abänderung des Absatzes 3 des § 84 der Landgemeindeordnung der Provinz Schleswig Holstein vom 4. Juni 1892. Letzteres Gesetz soll sofort in Kraft treten.

— Von den auf Grund der letzten Wahlen in das preußische Abgeordnetenhaus eingetretenen 433 Abgeordneten gehörten allein 40,2 v. H. zu den Landwirthen; es folgen die aktiven Verwaltungsbeamten mit 14,3 v. H., die aktiven Justizbeamten mit 12,2, die Gewerbetreibenden mit 5,8, die Rentner mit 5,3 und die Kaufleute mit 4,4 v. H. Bei den Konservativen steigt der Antheil der Landwirthe auf 64,8 v. H., bei den „Wilden" beträgt er 55,6, bei den Freikonservativen 38,3, bei den Polen 29,4, auch bei den Nationalliberalen noch 29,9 und bei dem Zentrum 23,2 v. H., wogegen bei der freisinnigen Volkspartei kein Landwirth vorhanden ist. Der Antheil der aktiven Verwaltungsbeamten beträgt bei den Freikonservativen 38,3, bei den Konservativen 22,5, bei den Nationalliberalen nur 4,4 und beim Zentrum nur 1,05, während die beiden freisinnigen Fraktionen und die Polen in ihren Reihen keine Verwaltungsbeamten zählen. Die meisten aktiven Justizbeamten hat das Zentrum mit 31,6 v. H., dann folgen die freisinnige Vereinigung mit 16,7, die freisinnige Volkspartei mit 14,3 und die Nationalliberalen mit 10,0 v. H. Bei den Konservativen sind nur 4,9 und bei den Freikonservativen 5,0 v. H. Justizbeamte. Von sämmtlichen Abgeordneten wohnen 305 innerhalb ihres Wahlkreises, 128 außerhalb desselben, darunter 30 in Berlin und dessen Vororten.

— Die Umsturzkommission lehnte mit 15 gegen 12 Stimmen den § 129a der Vorlage ab, wonach die Verherrlichung der Verbrechen oder fortgesetzte Begehung der Verbrechen zwecks gewaltsamen Umsturzes mit Zuchthaus bestraft wird, auch ohne die ausgeführten Handlungen.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Berathung des Marineetats fort, und bewilligte die zweite Baurate für das Panzerschiff „Ersatz Preußen". Staatssekretär Hollmann erklärt gegenüber Pichler, er lehne jede Zusage für die Zukunft ab. Eine Vermehrung der Hochseepanzer sei bis Ende des Jahrhunderts ausgeschlossen. Bei der Forderung der ersten Rate des Kreuzers „Ersatz Leipzig" bemerkte der Staatssekretär, unser Kreuzermaterial habe uns schon jetzt große Verlegenheiten bereitet. Die Ehre der Flagge des deutschen Reiches erfordere eine Vermehrung der Kreuzer. Außerdem fielen diese Schiffe mehr oder weniger auf den Flottenplan von 1889.

— Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages beabsichtigt zur zweiten Lesung des Militäretats folgende Resolution einzubringen: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit und die Umwandlung der jetzigen Heeresorganisation in eine Miliz-Wehrordnung angebahnt wird."

— Gestern Nachmittag trat im Reichstagsgebäude der Ausschuß des deutschen Bimetallistenbundes zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Statuten und Organisation desselben berathen worden sind.

— Die deutsche „Ostwacht", das Organ des deutsch-sozialen Provinzialverbandes für Schlesien, welche seit einigen Wochen als Tageszeitung herausgegeben wurde, hat ihr Erscheinen eingestellt.

Ausland.

Paris, 22. Februar. Das Ministerium der Kolonien erklärt eine Meldung des Journals „Quotidien Illustre" von einer Niederlage der Expedition des Oberstlieutenants Monteil für unbegründet.

Paris, 22. Februar. Dreyfus ist gestern in St. Martin auf einem besondern Dampfer eingeschifft worden, welcher ihn auf die Rhede der Insel Aix brachte, wo Dreyfus an Bord des Transportdampfers „Finistère" übergeführt werden soll, der nach Guyana bestimmt ist. Es sind strenge Maßregel ergriffen.

Petersburg, 22. Februar. Nach Informationen der Stadthauptmannschaft hat ein Konflikt zwischen der Polizei und Studenten der Universität (welchen eine Havas-Meldung behauptet hatte) nicht stattgefunden. In der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag fand vor dem Restaurant Palkin auf dem Newski-Prospekt ein Zusammenstoß zwischen Studenten und Nachtwächtern statt, sodaß die Einmischung der Polizei erforderlich war. Ernste Verwundungen kamen nicht vor. Zu Verhaftungen gab es keinen Anlaß.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 20. Februar. (Todesfall.) Heute starb in Blandau Herr Pfarrer Körner, seit dem 15. September 1881 Pfarrer in Blandau. Er war vordem mehrere Jahre Religionslehrer am königl. Gymnasium in Neustadt.

Strasburg, 21. Februar. (Der polnische Vorschußverein) zählte im verflossenen Vereinsjahre 291 Mitglieder. Die Einnahmen und Ausgaben balancirten mit 337 614 Mk. Der Reingewinn beläuft sich auf 3213 Mk., wovon den Mitgliedern an Dividende 2339 Mk., das ist 4 pCt., gezahlt, der Rest aber zum Reservefonds geschlagen wird.

Allenstein, 20. Februar. (Plötzlicher Tod.) Ein Rekrut der dritten Kompagnie des hier garnisonirenden Grenadier-Regiments König Friedrich II. fiel heute Vormittag während des Exerzirens plötzlich um und war sofort todt. Alle sofort angestellten Belebungsversuche blieben erfolglos. Eine Herzlähmung hatte den schnellen Tod herbeigeführt. Die eben verrichteten Dienstübungen waren in keiner Weise anstrengend gewesen.

z **Culmer Stadtniederung**, 22. Februar. (Der gestrige Familienabend) des Lunauer Kirchengesangvereins im Unruh'schen Saale zu Schöneich war von ca. 400 Personen besucht und nahm den gelungensten Verlauf. Die Einakter „Das Stiftungsfest", „Einer muß heirathen" und „In der Tanzstunde" sowie die Gesänge ernteten allseitigen Beifall.

Schwetz, 21. Februar. (Personalie.) Herr Rentmeister Zander ist nach Cottbus versetzt worden.

Rastenburg, 20. Februar. (Jugendliche Ausreißerinnen.) Zwei Mädchen, die im Alter von 13 Jahren stehen, also noch schulpflichtig sind, haben am Sonntag Abend auf dem hiesigen Bahnhofe Fahrkarten nach Berlin gelöst und sind dahin abgereist, um die „Welt kennen zu lernen". Eine der Ausreißerinnen hat dem „Ges." zufolge vorher ihrem Vater, einem Kaufmann, 220 M. aus der Ladenkasse entwendet. Die Väter der durchgebrannten Mädchen sind ihnen bereits nachgereist, um ihren Aufenthalt zu ermitteln.

Marienwerder, 21. Februar. (Amtsjubiläum.) Am 5. Mai wird Herr Bürgermeister Würtz auf eine fünfundzwanzigjährige Wirksamkeit als Haupt unserer städtischen Verwaltung zurückblicken.

Marienburg, 20. Februar. (Besitzwechsel.) Eine der größten und besten Niederungswirthschaften, das den Sönke'schen Erben in Tannsee gehörige, 11 kulm. Hufen große Grundstück ist für 185 000 Mk. in den Besitz des Herrn Sachs in Orteisburg übergegangen.

Pelplin, 21. Februar. (Todesfall.) Heute Nachmittag starb der Domdechant und Prälat Klingenberg im 84. Lebensjahre. Der Verstorbene, unter dem Bischof von der Marwitz Generalvikar, folgte dem ihm erst vor wenigen Wochen im Tode vorangegangenen Domdechanten von Pradzynski, an dessen Stelle er vom Domkapitel zum Domdechanten gewählt worden war. Es sind nunmehr zwei Sitze im hiesigen Domkapitel verwaist.

Tiegenhof, 20. Februar. (Zur Warnung.) Wie vorsichtig man bei Anwendung des Pain-Expeller sein muß, zeigt ein betrübender Vorfall, der sich gestern in Tiege ereignete. Dortselbst nahm eine Frau gegen Uebelkeit eine kleine Quantität Pain-Expeller ein und bald darauf war sie eine Leiche. Es ist binnen einer kurzen Zeit der zweite Fall, daß eine Vergiftung durch dieses weit verbreitete Hausmittel erfolgt ist. Es sei daher vor dem innerlichen Gebrauch derselben gewarnt.

Danzig, 21. Februar. (Festgenommen.) Der entwichene Sohn des Händlers L. ist noch am Sonnabend Abend auf dem Bahnhofe zu Dirschau festgenommen worden. Er befand sich auf der Reise nach Berlin und hatte von den mitgenommenen 9045 M. 300 M. zur Anschaffung von Garderobe verwendet. Der Rest des Geldes ist also gerettet.

Kreis Sensburg, 20. Februar. (Ein schauerliches Verbrechen) hat, wie es heißt in einem Anfalle von Tobsucht, am 19. d. Mts. der Schuhmacher Gedanzig aus Warpuhnen begangen. Derselbe tödtete seine Frau und 2 Kinder mit der Axt, zerstückelte die Leichname und warf sie in den brennenden Ofen, wo man noch Reste von einzelnen Gliedern vorfand. Das dritte Kind, welches demselben traurigen Schicksale zum Opfer fallen sollte, wurde durch das zufällige Hinzutreten eines Verwandten des Gedanzig vom Tode errettet. Der Mörder wurde sofort von dem in Warpuhnen stationirten Gendarm festgenommen und nach Sensburg gebracht.

Königsberg, 21. Februar. (Selbstmord.) Ein in der Provinz wohnhafter Gutsbesitzer ist heute gegen Mittag, angeblich auf einer Reise begriffen, bei einer hier wohnhaften Verwandten eingetroffen. Derselbe hat sich um 12 Uhr mittags, nachdem er vorher noch einen

Brief an seine Frau geschrieben, plötzlich zum Schrecken der Anwesenden durch einen Revolverschuß getödtet. Grund zu der unglückseligen That ist Geistesstörung. Der Verstorbene war 49 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und vier noch unerzogene Kinder.

Inowrazlaw, 21. Februar. (Verschiedenes.) Unsere Stadt befindet sich in einer großen Kalamität, da infolge Platzens des Wasserleitungsrohres alle Leitungen abgesperrt sind und nun kein Wasser zu haben ist; dadurch, daß hier nur wenige Brunnen vorhanden sind und diese meist unschmackhaftes Wasser liefern, wird diese Kalamität noch empfindlicher. In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung beschäftigte man sich eingehend mit dieser Angelegenheit. Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wurde dem Magistrat aufgegeben, sich schleunigst mit der Wasserleitungsfrage eingehend zu beschäftigen und u. a. zu prüfen, ob nicht durch Anlegung eines zweiten Leitungsrohres die Wiederholung solcher Unannehmlichkeiten vorgebeugt werden könne. Während der Verhandlung über einen der folgenden Punkte der Tagesordnung erlöschten plötzlich alle Gasflammen im Saal, so daß, wenn nicht noch drei Petroleumlampen gebrannt hätten, der Saal in Dunkel gehüllt gewesen wäre. Man sah sich also genöthigt die Sitzung zu schließen. — Baumeister Langner hat sein Grundstück in der Nikolaistraße an einen auswärtigen Bäckermeister für 20 000 Mark verkauft. Die Uebergabe findet am 1. April statt. — Ein stattlicher Seeadler, der über zwei Meter klaftert, wurde gestern von Herrn Gutsbesitzer Manski-Sobiesiernie erlegt.

Gnesen, 21. Februar. (Militärisches.) Die Militärverwaltung will die hiesige Abtheilung des 17. Artillerieregiments nach Bromberg verlegen, da die Entfernung von dem Regiment zu groß ist. Da die Quartiere und sonstige Truppengebäude hier noch auf viele Jahre gemiethet sind, so soll hierher noch ein zweites Kavallerieregiment, wahrscheinlich die Ulanen aus Militsch, kommen.

Bromberg, 22. Februar. (Auszeichnung.) Dem Stabstrompeter Karlipp hierselbst ist der Titel Musikdirigent verliehen worden.

Posen, 22. Februar. (Verschiedenes.) Eine Trauerkunde kommt wieder einmal aus Ostafrika. In Dar es Salam ist am 17. ds. an perniziöser Malaria der Premierlieutenant a. D. Friedrich Gustav Noetel, Offizier der kaiserlichen Schutztruppe, gestorben. Herr Noetel, früher im Pos. Feld.-Art.-Regt. Nr. 30, gehörte der Schutztruppe seit dem 28. Juni 1893 an. — Der Unterrichtsminister hat seine Zustimmung zur Einführung einer Koch- und Haushaltungsschule in hiesiger Stadt gegeben. — Die hiesigen Stadtverordneten hatten die Einführung einer Geflügelsteuer, die am 1. April in Kraft treten sollte, beschlossen. Wie Oberbürgermeister Witting den Stadtverordneten mittheilt, weigert sich der Staat, diese Steuerhebung zu übernehmen.

Kosten, 22. Februar. (Zwei Menschen erstickt.) Auf dem Gute Jarogniewice erstickten in der vergangenen Nacht an Kohlengas ein Sattler und ein Sattlerlehrling, welche dort zeitweilig beschäftigt waren.

Schneidemühl, 21. Februar. (Die Einwohnerzahl) unserer Stadt betrug am 1. Februar d. J. 16 713.

Schönlanke, 19. Februar. (Erstickt.) Wiederum haben durch Ersticken zwei Menschen ihr Leben verloren. Die in der Fischerstraße wohnenden Arbeiter Batz'schen Eheleute verließen heute ihre Wohnung und begaben sich nach außerhalb auf Arbeit. Vorher hatte die Frau die Wohnung geheizt und frisches grünes Holz auf den Kachelofen gelegt. In der Wohnung verblieben die vier Kinder der Eheleute, von denen die älteren sich später zur Schule begaben. Wahrscheinlich durch Ueberheizung des Ofens gerieth das auf demselben liegende Holz ins Schwelen und verbreitete einen derartigen Dunst, daß die in der Stube zurückgebliebenen zwei jüngsten Kinder erstickten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Februar 1895.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Kaufmann, Oberst à la suite des Fußart.-Regts. Nr. 11 und Inspekteur der 3. Art.-Depot-Inspektion, mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. Frhr. v. Willisen, Rittm. vom Drag.-Regt. Freiherr von Derfflinger (Neumärk.) Nr. 3, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 35. Kav.-Brig., als Eskadr.-Chef in das 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1 versetzt. Graf von Rittberg, Pr.-Lt. vom Ulan.-Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, als Adjutant zur 35. Kav.-Brig. kommandirt. Helm, Sek.-Lt. vom Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, scheidet behufs Uebertritt zur Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika mit dem 24. d. Mts. aus dem Heere aus. v. Held, Pr.-Lt. von der 2. Ingen.-Insp., unter Versetzung in das Magdeburg. Pion.-Bat. Nr. 4, als Adjutant zur 3. Pion.-Insp. kommandirt. Quentin, Pr.-Lt. von der 2. Ingen.-Insp. und kommandirt als Adjutant bei dieser Insp., zum Hauptmann befördert. Bandow, Pr.-Lt. von der 2. Ingen.-Insp., in das Pomm. Pion.-Bat. Nr. 2 versetzt.

— (Personalien bei der Eisenbahn-Verwaltung.) Versetzt: Stationsaufseher Nasilowski in Mocker als Stationsassistent nach Thorn und Stationsassistent Zybell in Strasburg als Stationsaufseher nach Mocker.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat bestätigt: Den Gutsbesitzer Karl Müller in Archidiakonka als Gutsvorsteher, den Besitzer Heinrich in Leibitsch als Gemeindevorsteher und die Besitzer Wenzelowski und Krause daselbst als Schöffen.

— (Umgestaltung der Eisenbahnbehörden.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen allerhöchsten Erlaß vom 15. Dezember 1894 betreffend die Umgestaltung der Eisenbahnbehörden, wonach zur Ausführung der neuen Organisation die eingesetzten Eisenbahn-Direktionen und Eisenbahn-Betriebsämter aufgelöst werden und Eisenbahn-Direktionen in Altona, Berlin, Breslau, Bromberg, Kassel, Köln, Danzig, Elberfeld, Erfurt, Essen, Frankfurt am Main, Halle, Hannover, Kattowitz, Königsberg in Preußen, Magdeburg, Münster in Westfalen, Posen, Saarbrücken und Stettin mit ihren Bezirken errichtet werden. Das Eisenbahn-Kommissariat in Berlin wird aufgelöst. Die Verwaltungsordnung wird am 1. April 1895 eingeführt.

— (Höhe der Schneedecke.) Nach den Ermittelungen des kgl. meteorologischen Instituts betrug am 18. Februar die Höhe der Schneedecke in Centimetern im Stromgebiet der Weichsel: Groß-Blandau (Bobr, Narew), 20, Czerwonken (Bobr, Narew), 45, Marggrabowa (Bobr, Narew) 32, Neidenburg (Wkra) 26, Osterode (Drewenz) 14, Altstadt (Drewenz) 5, Thorn 10, Konitz (Brahe) 40, Bromberg (Brahe) 15, Berent (Ferse) 25, Marienburg (Nogat) 22.

— (Witterung und Eisgang.) In dieser Woche ist an mehreren Tagen von neuem Schneefall eingetreten, so daß sich die schon sehr verringerte Schneedecke wieder verstärkt hat. Die reichlichen Schneemengen der letzten Wochen dieses ausnehmend strengen Winters und das starke Eis der Weichsel lassen befürchten, daß es bei dem zweiten Weichseleisgange zu gefährlichen Ueberschwemmungen kommen wird. In den Niederungen trifft man zur Abwendung der Gefahr bereits die nöthigen Vorbereitungen.

— (Schießübungen.) Auf dem neuen Artillerie-Schießplatz Thorn werden im Mai das Artillerie-Regiment Nr. 15, vom 5. Juni bis 4. Juli das Garde- und das 6. Fußartillerie-Regiment, vom 9. Juli bis 7. August die Fußartillerie-Regimenter Nr. 1 und Nr. 11 und vom 12. August bis 10. September die Fußartillerie-Regimenter Nr. 4 und 5 Schießübungen halten.

— (Allgemeiner deutscher Schulverein.) Nachdem die Vorverhandlungen nunmehr beendet sind, wird der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe bei der Hauptversammlung am nächsten Montag bestimmt formulirte Vorschläge für das Verhalten der Ortsgruppe gegenüber den Bestrebungen des Posener Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken machen, worauf dann die Versammlung sich schlüssig machen wird, ob und in wie weit diese Bestrebungen von ihrer Seite unterstützt werden sollen. Bei der großen Wichtigkeit der Angelegenheit soll hier nochmals darauf hingewiesen werden, daß ein recht zahlreicher Besuch der Versammlung im Interesse der Klärung und Förderung dieser Sache dringend erwünscht ist.

— (Abschiedskommers.) Im Fürstenzimmer des Artushofes vereinigte sich gestern Abend mit dem von hier nach Inowrazlaw versetzten Musikdirigenten Herrn Friedemann ein Kreis von Freunden und Gönnern desselben, um seinen Abschied von Thorn zu feiern. Es wurde dem allgemeinen Bedauern über das Scheiden des Herrn Friedemann Ausdruck gegeben und daran schlossen sich Wünsche für sein ferneres Wohlergehen, welche die Kommerstheilnehmer durch manch' tüchtigen Schluck bekräftigten. Der Kommers war nur ungenügend bekannt gemacht, sonst würde sich eine noch stärkere Theilnahme gefunden haben.

— (Vergnügen.) Gestern feierte in den Räumen des Schützenhauses das Unteroffizier-Korps der 3. Eskadron hiesigen Ulanen-Regiments sein Winter-Vergnügen, das in Musik-Piecen, Prolog und Theater mit nachfolgendem Tanz bestand. Es kamen „der Sonntagsjäger oder Verplefft", Posse mit Gesang, und „Bädicker jun.", Posse in 1 Akt zur Aufführung; beide Stücke bereiteten der ca. 350 Personen zählenden Festgesellschaft großes Amüsement. Ein Solostück für Xylophon erregte allgemeine Bewunderung. Das Vergnügen, an welchem eine Anzahl aktiver und inaktiver Offiziere des Regiments, darunter Herr Landrath Krahmer, theilnahmen, erreichte sein Ende erst in vorgerückter Morgenstunde.

— (Der Vorschußverein) hält am nächsten Montag abends 8 Uhr bei Nicolai eine Generalversammlung ab, deren Tagesordnung für alle Mitglieder von größter Wichtigkeit ist; sie weist folgende Punkte auf: Rechnungslegung pro 4. Quartal 1894 und pro 1894, Gewinnvertheilung und Ergänzungswahl zum Vorstande und Aufsichtsrath.

— (Der katholische Gesellenverein) veranstaltet morgen, Sonntag im Viktoriasaale einen humoristischen Abend, der mit einem Tanze beschlossen wird.

— (Der Zirkus Corty-Althoff) wird schon am nächsten Freitag mittelst Extrazuges aus Posen hier eintreffen. Die Vorstellungen werden am Sonnabend den 2. März beginnen.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schultz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Kah, Landrichter Hirschberg und Gerichtsassessor Gottschewski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. Es wurden verurtheilt: der Fleischergeselle Felix Janiszewski aus Gr. Mocker wegen einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, der Schiffszimmerlehrling Fritz Bulwan aus Thorn wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß, der Droschkenbesitzer Josef Sentkowski aus Mocker wegen gefährlicher Körperverletzung, welcher er sich in der Konduktstraße durch Ueberfahren der Frau Oberwachtmeister Koch schuldig gemacht hatte, zu 30 Mk. Geldstrafe evt. 6 Tagen Gefängniß, der Besitzersohn Josef Dannes aus Mlewo wegen unberechtigten Jagens und Urkundenfälschung zu 4 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Johann Zawadzki ohne Domizil wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, und der Arbeiter Michael Meister aus Bielsk wegen einfachen Diebstahls im Rückfall zu 6 Wochen Gefängniß.

— (Beschlagnahme.) Herr Kaufmann M. Silbermann, Schuhmacherstraße Nr. 15, ersucht uns um die Mittheilung, daß die gemeldete Beschlagnahme von Farinzucker bei einem Kaufmann in der Schuhmacherstraße nicht in seinem Geschäft erfolgt ist.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

— (Zurückgelassen) ein Paar braungefütterte Handschuhe im Einwohnermeldeamt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,94 Meter über Null. Heutiger Wasserstand bei Warschau 1,75 Mtr.

Podgorz, 22. Februar. (Freiwillige Feuerwehr. Explosion.) Am Montag Abend fand im Vereinslokale eine Vorstandssitzung der freiwilligen Feuerwehr statt, in welcher die wehrfähigen Pflichtfeuerwehrleute in Druck- und Wassertragmannschaften eingetheilt wurden. Der Barbier Herr Th. Burzinski ist zum Verwalter der Wehr-Utensilien bestellt worden. — Heute mittags explodirte es im Ofen eines hiesigen Gewerbetreibenden. Der neue Ofen hielt dem furchtbaren Knall zwar Stand, doch ist er auf verschiedenen Stellen geplatzt. Zweifellos hat sich zwischen den Steinkohlen eine Patrone oder sonstiges Explosionszeug befunden.

⁄. **Podgorz**, 23. Februar. (Behufs Ankauf eines Bauplatzes) für die hiesige evangelische Kirche ist der Gemeindekirchenrath mit dem Besitzer Lüdtke hier in Unterhandlung getreten. Der Kaufspreis für den günstig gelegenen Platz beträgt 1900 Mark. Zu dem Kauf haben die Gemeindevertreter ihre Zustimmung zu ertheilen, weshalb der Kaufkontrakt noch nicht hat abgeschlossen werden können.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Obra, Gemeindevorstand, Gemeindediener, 36 Mark monatlich. Thorn, königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5—6 Pf. pro Seite, abhängig von Fleiß und Geschick.

Mannigfaltiges.

(Die Schneefälle dieses Jahres) haben der Stadt Berlin bsiher rund 780 000 M. gekostet. Es sind etwa 300 000 Fuhren zu 2 M. 60 Pf. abgefahren worden.

(Falschmünzerprozeß.) Dem „Bochumer Anzeiger" zufolge ging am Donnerstag-Abend um 8 Uhr der große Falschmünzerprozeß, welcher vor dem Bochumer Schwurgericht verhandelt wurde, zu Ende. Von den 13 Angeklagten wurden drei freigesprochen. Der Hauptschuldige wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt; die übrigen Angeklagten erhielten eine Gesamtstrafe von 14 Jahren Zuchthaus bis 6 Jahren Gefängniß. Die Verurtheilten sind überwiesen worden, Fünfzig- und Fünfmarkscheine angefertigt zu haben. Es wurden in der Sache über 100 Zeugen vernommen.

Eingesandt.

Man kann wohl sagen, daß die Stadtverordnetenversammlung mit der Annahme des Antrages auf Ermäßigung der Gaspreise einem allgemeinen Wunsche der Bürgerschaft entsprochen hat. Der Antrag kommt nun an den Magistrat und dieser wird demselben seine Zustimmung nicht versagen können, wenn er sich vorhält, was in dem Regulativ über die Errichtung der städtischen Gasanstalt vom Jahre 1859 ausgesprochen ist. Es heißt dort: „Die Kommunalbehörden sind bei der Anlage der Gasanstalt von dem Grundsatze ausgegangen, das Unternehmen nicht als ein solches zu betrachten, welches für die Kommune ein auf hohen Gewinn berechnetes Geschäft werden, sondern welches nur das Anlagekapital verzinsen und mit der Zeit amortisiren soll, demnächst aber neben dem öffentlichen Interesse der besseren Straßenbeleuchtung der ganzen Einwohnerschaft hiesiger Stadt zum Vortheil gereichen soll, indem es derselben Gelegenheit giebt, in ihren Privatgeschäften und Wohnungen ein billigeres, stärkeres, reinlicheres und viele andere Bequemlichkeiten darbietendes Licht zu benutzen, als dies bei jeder anderen Beleuchtungsart möglich ist. Es sind deshalb die Preise des Gaslichts so mäßig gestellt worden, als es die Umstände nur irgend gestatten, und wie eine nachstehende Vergleichung ergiebt, billiger als in allen anderen Städten mit Ausnahme von Berlin, wo einestheils die Konkurrenz den Preis gedrückt, anderntheils aber der enorme große Verbrauch ein so billiges Licht herbeigeführt hat". Es ist mit Dank anzuerkennen, daß der Stadtverordnete Kordes auf diesen Passus aufmerksam machte, denn die Gaspreise unserer städtischen Gasanstalt stehen schon längst nicht mehr in dem hier vorgeschriebenen Verhältniß zu den Gaspreisen anderer Städte. Mit der Ermäßigung der Gaspreise wird nur etwas lang Versäumtes nachgeholt, man macht damit den Gaskonsumenten durchaus kein Geschenk, sondern gewährt ihnen nur, was sie verlangen können. Eine Verzinsung des Anlagekapitals der Gasanstalt wird nach wie vor möglich sein und sogar zu dem hohen Prozentsatze von 8 pCt., wie ihn die neue Kommunalsteuergesetzgebung zuläßt. Nach der sehr eingehenden Nachweisung, welche Herr Kordes in der letzten Stadtverordnetensitzung gab, repräsentirt die Gasanstalt einen Werth von 506 000 Mk. Die Zinsen von diesem Kapital betragen bei 8 pCt. 40 480 Mk. Soviel wird aber auch nach der Gaspreisermäßigung herausgewirthschaftet werden, denn für das nächste Etatsjahr ist der Ueberschuß der Gasanstalt auf 60 000 Mk. angenommen. Der Einnahmeausfall, den man von der Preisermäßigung für die Gasanstaltskasse befürchtet, kann nur vorübergehend sein, nach kurzer Dauer wird er durch Mehrverbrauch gedeckt werden, so daß die Interessen der Steuerzahler, die nicht Gaskonsumenten sind, keineswegs zu leiden haben werden. Bei dieser Sachlage wird der Magistrat wohl nicht umhin können, den Standpunkt der Stadtverordnetenversammlung zum Antrage Kordes zu acceptiren. — Bezüglich der Rechnungen für die Regenrohranschlüsse wird manchem Hausbesitzer mit der von der Stadtverordnetenversammlung ausgewirkten Stundung der Zahlung geholfen sein. Im Uebrigen sind die Hausbesitzer aber mit den Kosten die „Hereingefallenen", denn es ist nicht zu hoffen, daß ihnen etwas von denselben abgenommen werden wird. Das Bauamt scheint wirklich nur den Selbstkostenpreis berechnet zu haben und die Herstellung der Anschlüsse ist ihm deshalb so theuer gekommen, weil es nicht darauf sehen ließ, daß die Arbeiten thunlichst beschleunigt wurden. Mancher Hausbesitzer hat Gelegenheit gehabt, die gemüthliche Bedächtigkeit zu bewundern, mit der man bei den Anschlußarbeiten zu Werke ging — eine Gemächlichkeit, die bei einem privaten Unternehmen nicht möglich gewesen wäre. Nun — einmal und nicht wieder! Die Hausbesitzer sind um eine weitere Erfahrung klüger! Was die Vertheilung der Kosten anlangt, so hätte man das Prinzip der Gleichmäßigkeit ganz befolgen sollen, nicht nur bis zu dem Durchschnittssatze pro laufenden Meter, sondern soweit, daß auf jeden Anschluß der gleiche Rechnungsbetrag entfiel. Das wäre die gerechteste Vertheilung gewesen. —l.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Februar. Bei dem gestrigen Festmahl des deutschen Handelstages erwiderte den Trinkspruch des Präsidenten Frentzel Minister von Böttichеr mit folgenden Worten: „Wenn auch Unzufriedenheit herrsche und auch die bei der Gründung des Reiches aufgepflammte Stimmung nicht mehr vorhanden sei, so sei es doch Thatsache, daß wir uns mit immer größerem Stolz des geeinten Vaterlandes freuen. Wir dürfen an der Zukunft nicht verzweifeln, wenn auch einmal irgendwo der Schuh drückt. Die Unzufriedenheit könne sogar förderlich wirken, wenn die Unzufriedenen mit Ernst bemüht und bereit seien, selbst helfend zuzugreifen. „Ich bitte Sie deshalb, nicht zu verzweifeln, sondern mit zu arbeiten. Die Unzufriedenheit, welche Lärm schlägt, weil es einzelnen schlecht geht, darf nicht über uns kommen." Der ehrlichen Arbeit des Handelstages werde der Erfolg nicht fehlen. „Möge Jeder den Kopf oben behalten. Hoch der Handelstag!"

Rom, 22. Februar. Die Vorladung Giolittis vor den Untersuchungsrichter ist auf sein Ansuchen auf den 28. d. verschoben worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Febr.	22. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—20	219—40
Wechsel auf Warschau kurz	219—	219—15
Preußische 3 % Konsols	98—75	98—75
Preußische 3½ % Konsols	104—60	104—70
Preußische 4 % Konsols	105—50	105—60
Deutsche Reichsanleihe 3%	98—60	98—75
Deutsche Reichsanleihe 3½%	104—70	104—70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	69—50	69—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—40	67—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—40	102—40
Diskonto Kommandit Antheile	205—	206—40
Oesterreichische Banknoten	165—45	165—20
Weizen gelber: Februar	—	—
Mai	138—	137—50
loko in Newyork	Feiertag	58¼
Roggen: loko	116—	115—50
Februar	—	—
Mai	118—25	117—50
Juni	118—75	118—
Hafer: Februar	106-138	106-138
Mai	113—75	113—50
Rüböl: Februar	—	42—60
Mai	42—80	42—60
Spiritus:		
50er loko	52—20	52—40
70er loko	32—40	32—70
70er Februar	36—90	37—
70er Mai	38 —	38—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 22. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne Faß unverändert. Zufuhr 20 000 Liter. Gekündigt 5000 Liter. Loko kontingentirt 50,50 Mk. Br., 49,75 Mk. Gd., —,— Mk. bez., nicht kontingentirt 31,00 Mk. Br., 30,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 23. Februar 1894.

Wetter: Schnee. Thauwetter.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen bei geringem Angebot fast unverändert, 119/20 Pfd. klamm 117 Mk., 128 Pfd. hell trocken 126/7 Mk., 130/1 Pfd. hell trocken 128/9 Mk.

Roggen in klammer Waare fast unverkäuflich, 121/2 Pfd. trocken 101/2 Mk., 123/4 Pfd. trocken 103/4 Mk.

Gerste nur in feinster Waare beachtet, andere Sorten fast unverkäuflich, feine Brauwaare 116/7 Mk., feinste über Notiz.

Erbsen Futterwaare 92/3 Mk.

Hafer gute reine Waare 100/3 Mk.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 22. Februar.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	13	00	13	50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	10	50	11	00	Eßbutter	"	1	60	2	20
Gerste	"	12	00	12	50	Eier	Schock	2	80	3	00
Hafer	"	10	50	11	00	Krebse	"	—	—	—	—
Stroh(Richt-)	"	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	"	5	00	—	—	Bressen	"	1	00	—	—
Erbsen	"	14	00	18	00	Schleie	"	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	00	2	20	Hechte	"	1	00	1	20
Weizenmehl	"	7	00	13	60	Karauschen	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	5	60	9	60	Barsche	"	—	50	—	80
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	1	00	1	20
Rindfleisch						Karpfen	"	—	—	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	00	1	20	Barbinen	"	—	—	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	1	00	Weißfische	"	—	40	—	50
Kalbfleisch	"	—	90	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	1	00	—	—	Petroleum	"	—	18	—	—
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—	Spiritus	"	1	10	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—	" (denat.)	"	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mittelmäßig mit Fleischwaaren, Geflügel, Fischen sowie allen übrigen Produkten beschickt.

Es kosteten: Wirsingkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Rothkohl 15—20 Pf. pro Kopf, Petersilie 30 Pf. pro Pack, Zwiebeln 20 Pf. pro 2 Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 40—50 Pf. pro Stange, Aepfel 50 Pf. pro 3 Pfd., Wallnüsse 25 Pf. pro Pfd., Puten 4,00—6,00 Mk. pro Stück, Enten 3,20—3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,20—1,50 Mk. pro Stück.

24. Februar: Sonnen-Aufg. 7.0 Uhr. Mond-Aufg. 7.11 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 5.27 Uhr. Mond-Untg. 5.16 Uhr.
25. Februar: Sonnen-Aufg. 6.58 Uhr. Mond-Aufg. 7.20 Uhr.
Sonnen-Untg. 5.29 Uhr. Mond-Untg. 6.28 Uhr.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Nacht 2½ Uhr zu einem besseren Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater,

der Lehrer a. D. und Organist zu St. Johann

Kasper Mirowski

im 57. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen

Thorn, 23. Februar 1895

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Ueberführung nach der St. Johanniskirche findet am Mittwoch morgens 8 Uhr, die Beerdigung an demselben Tage nachmittags 3 Uhr statt.

Heute Morgen 2½ Uhr hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren verehrten langjährigen Chordirigenten, den

Lehrer a. D. u. Organisten zu St. Johann

Herrn Kasper Mirowski

nach kurzem aber schwerem Leiden von den Seinigen abzurufen.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Thorn den 23. Februar 1895.

Der Kirchenchor zu St. Johann.

Bekanntmachung.

Ein Gasmotor zu 1 Pferdestärke aus der Fabrik von **Gebr. Körting** in Körtingsdorf ist im städt. Krankenhause zu verkaufen. Gebote an das Stadtbauamt zu richten.

Thorn den 15. Februar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die Herren Hausbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Einfrieren der Dachabfallrohre seinen Grund meistens darin hat, daß die Regenrohrkasten (Eimer) von angesammeltem Schlamm 2c. nicht befreit sind und das Wasser daher nicht ablaufen kann.

Zur Beseitigung obengenannter Uebelstände wird den Hauseigenthümern der § 7 des Ortsstatuts für die Kanalisation vom 1./7. Juni 1893 in Erinnerung gebracht, wonach die Hausbesitzer gehalten sind, die Regenrohrkasten selbst zu reinigen und zu unterhalten.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 20. Februar 1895 ist hierselbst einem domizillosen Arbeiter ein Schafpelz abgenommen worden. Es liegt der Verdacht vor, daß dieser Pelz von einem Diebstahl herrührt. Der etwaige Eigenthümer des Pelzes oder wer sonst zur Sache wesentliches zu bekunden vermag, wird aufgefordert, schleunigst zu den Akten J. IV. 114/95 Anzeige zu erstatten.

Thorn den 22. Februar 1895.

Der Erste Staatsanwalt.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 26. Februar cr.

vormittags ½10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst

1 Tombank mit Aufsatz und
1 Brotregal

zwangsweise versteigern.

Thorn den 23. Februar 1895.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Schadenfall!

Infolge der seitens der **Sächsischen Vieh Versicherungsbank in Dresden** erfolgten prompten Regulirung eines Pferdeschadens des Herrn W. Koczelnik, Gasthofbesitzer in Biessellen i. Ostpr., empfehlen sich zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß)** als Vertreter der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden**

A. Klein, Hauptagent in Mocker Westpr.

u. die allenthalben bekannten Agenturen.

Strohhüte u. Federn

zum waschen und färben bitten im Interesse der prompten Besorgung **bald** einzuliefern.

Gesch. Bayer, Altst. Markt 17.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14

vis-à-vis dem Schützengarten.

Eine Aufwärterin

k. s. g. m. Breitestraße Nr. 35 im Laden.

Bock-  Bier.

Anstich: Sonnabend d. 23. d. M.

Brauerei von W. Kauffmann.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Tivoli. Frische Fleck.

Ich wohne **Gerstenstr. 10**
Ecke Gerechtenstraße.

Th. Kleemann,
Klavierbauer und Stimmer.
Bekanntlich garantire für gute Arbeit.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson

zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage

von 45 Mark an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen

von 50 Mark an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Buchführungen, Correspondenz., kaufm. Rechnen u. Contorwiss.

Am 1. März beginnen neue Kurse. Gründlichste Ausbildung. **H. Baranowski.** Culmerstraße 13, 2. Zu sprechen v. 1—2 Nachm.

Junge fette Puten,
" " Kapaunen

empfiehlt A. Kirmes, Gerberstraße.

Kleider, Wäsche w. angef., Wäsche ausgebessert Araberst. 6, 2 Tr.

Erklärung.

In vielen Kreisen ist infolge Mittheilung der hiesigen Zeitungen die Ansicht verbreitet worden, als hätte die von der **Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck** zum Druck übernommene „Wochenschrift der deutsch-sozialen Reformpartei der Provinzen Posen und Westpreußen" einen direkten Zusammenhang mit der persönlichen Ansicht des Unterzeichneten, sowie mit der von der „**Thorner Zeitung**" stets vertretenen Tendenz.

Wenn auch schon meine Eigenschaft als Druckereibesitzer für mich das Recht und auch die geschäftliche Verpflichtung selbstverständlich macht, **alle mir zum Druck übertragenen Arbeiten** — welchen Inhalts und welcher Tendenz sie auch sein mögen — zur Ausführung zu bringen, so veranlassen mich die theilweise absichtlich, theilweise harmlosen ausgesprengten Gerüchte denselben offen und klar entgegenzutreten.

„Weder die „**Thorner Zeitung**" noch ich als Inhaber derselben haben mit der in der „Wochenschrift des Reformvereins" vertretenen Bestrebungen etwas gemein. Ebenso wenig habe ich Veranlassung infolge der Uebernahme des Druckes dieser Wochenschrift meine persönliche Ansicht oder das bisher vertretene Programm der „Thorner Zeitung" zu ändern."

Die Rathsbuchdruckerei kann für die in der „Wochenschrift" zum Ausdruck gebrachte Tendenz ebenso wenig verantwortlich gemacht werden, wie für den Inhalt der im Laufe der Jahre in großen Mengen hergestellten literarischen Erzeugnisse aller Art.

Für all' das die Verantwortung zu übernehmen, was in dieser Beziehung wohl jedem Druckereibesitzer von seinen Auftraggebern zugemuthet wird, bewahre ein gütiger Himmel mich und meine Collegen.

Ich bin bei der Herstellung der Wochenschrift durch nichts als durch meine Eigenschaft als Druckereibesitzer betheiligt und glaube, daß diese unumwundene klare Darstellung der Thatsache genügen wird, die Eingangs dieser Erklärung erwähnten unklaren Gerüchte verstummen zu machen.

Max Lambeck,

in Firma: Rathsbuchdruckerei **Ernst Lambeck** und Verlag der „Thorner Zeitung".

Klee- und Gras-Sämereien.

Alle Sorten **Feld-, Wald-** und **Gartensämereien**, rothen, weißen, gelben, schwedischen **Klee, Wundklee, Incarnathklee, Spätklee, Bockharaklee**, franz. **Luzerne, Seradella, Thymothee**, engl., ital., franz. **Reygras, Grasmischungen** und verschiedene andere **Gräser**.

Ferner: **Mais, Runkeln,**

Möhren und Gemüse-Sämereien aller Art

von der

Danziger Samen-Kontrol-Station

auf Reinheit, Keimfähigkeit und Seide untersucht, offeriren billigst. Für Sämereien, die uns geliefert werden, zahlen die höchsten Marktpreise

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Dividende an die Versicherten pro 1894:

42 Prozent der ordentlichen Jahresbeiträge.

Vertreter für Thorn und Umgegend:

Paul Engler, Baderstraße Nr. 1.

Am 15. März 1895 und folgende Tage

Ziehung der

V. Münsterbau-Geldlotterie

zu Freiburg in Baden.

3234 Baar-Gewinne:

Hauptgewinne: **50,000, 20,000, 10,000 Mk.** u. s. w. ohne jeden Abzug in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg in Baden** zahlbar.

Original-Lose à 3 M., 11 Lose für 30 M., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, **Berlin W.**, Hôtel Royal
Unter den Linden 3.

Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Lose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Allgemeiner deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Thorn.

Montag den 25. Februar cr.
abends 8 Uhr
im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses:

Haupt-Versammlung.

Beschlußfassung über die Stellungnahme der Ortsgruppe zu den Bestrebungen des Posener Vereins „Zur Erhaltung des Deutschthums in den Ostmarken."

Der Vorstand.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein.

Montag d. 25. cr. abends 8 Uhr

Versammlung

im grossen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung:

Betrifft Eingabe an den Magistrat um Ermäßigung der Kanalabgabe und des Wasserzinses.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht. Auch Hausbesitzer als Nichtmitglieder sind stets willkommene Gäste.

Der Vorstand.

Schützenhaus

Thorn.

Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. Februar:

Auftreten

der überall so beliebten
Robert Engelhardt'schen

Leipziger Sänger,

welche jetzt in Hamburg, ganz Oberschlesien und Bromberg mit großem Beifall aufgetreten.

Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.

Billets im Vorverkauf à 50 Pf. sind bei Herrn **F. Duszynski** zu haben.

Täglich neues, decentes, humoristisches Programm,

dasselbe an der Kasse zu haben.

Alles nähere die Austragzettel.

Stuart Cumberland

der

weltberühmte Gedankenleser

und

Miss Phyllis Bentley.

Einzige Soirée in Thorn

Artushof.

Donnerstag 28. Februar abends 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf bei Herrn **F. Duszynski** à 3, 2 und 1 Mark, desgl. Familien-Billets à 10 Mark.

Hôtel Museum.

Dienstag den 26. Februar cr.

Fastnachts-Kränzchen

verbunden mit

Kappenfest.

Will.

Andre Hofer
Feigen-Kaffee

anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs-Mittel**, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen.



Schutzmarke.

Der beste

Thee

ist von

R. Seelig & Hille

Inh. G. E. Dittrich

Dresden (Centrale)

Filialen:

Forchow, Berlin u. Bologna, Hankow.

Niederlage bei **Anders & Co.**

Nur echt mit Schutzmarke „Theekanne"

Kriegerfechtanstalt.
Wiener Café in Mocker.

Sonntag den 24. Februar:

Große humorist. Soiree

und

Theater,

verbunden mit Militärconcert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeister Herrn **Schallinatus.**

Zur Aufführung kommen u. a:

Student und Teufel.

Singspiel in 1 Akt.

Der Protz und die Gigerlkönigin.

Humoristische Vorträge.

Anfang des Concerts 4 Uhr, des Theaters 5 Uhr, Ende 10 Uhr.

Eintritt à Person 50 Pf. Mitglieder gegen Vorzeigung der Karte für 1895 für ihre Person frei. Kinder unter 14 Jahren 20 Pfennig.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Der

Katholische Gesellen-Verein Thorn

veranstaltet

Sonntag den 24. Februar 1895
im Viktoriasaale

einen

humoristischen Abend.

Zur Aufführung kommen

sieben humoristische Stückchen.

Entrée:

Saal 60 Pf., Galerie 30 Pf. pro Person.

Billets sind im Vorverkauf bei Herrn **A. Kirmes** und Sonntag von 6 Uhr abends ab an der Kasse zu haben.

Entree für Mitglieder: Saal 30 Pf.; Billets sind bei dem Vereinskassirer Herrn **J. Ratkowski** zu haben.

Anfang abends 7 Uhr.

Nach der Aufführung Tanz.

Um einen recht zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

V. T. G. G. **Montag den 25. Februar cr.**

Generalversammlung

Neustädtischer Markt Nr. 15.

Schützenhaus.

Sonntag den 24. Februar cr.:

Großes

Streich-Concert

von der ganzen Kapelle des Infant.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Hiege, Stabshoboist.

Zur Aufführung kommen u. a.: die Ouverturen: „Wallensteins Lager" und „Stradella", Fantasie aus „Cavalleria Rusticana".



Volksgarten.

Dienstag, 26. Februar

Fastnacht

Letzte große

Masken-Redoute.

Das Comitee.

Hildebrandt's Restaurant

Dienstag den 26. Februar
(Fastnacht)

Gr. Kappenfest.

Anfang 8 Uhr.

M. Nicolai.

Erbsen-, Gersten-, Roggenschrot, Weizen-, Roggen-, Futtermehl

offerirt billigst die Schlossmühle.

Einen kräft. Viehfütterer u. Knechte

mit guten Zeugnissen weist nach Miethskomptoir **J. Katarzynska**, Neust. Markt 13.

Bachestraße Nr. 9 ist die 3. Etage, best. aus 3 Zimmern mit Wasserleitung und Zubehör für 350 Mark zu vermiethen.

Gustav Weese.

Möblirtes Hinterzimmer

Breitestr., mit auch ohne Pension, oder Burschengelaß zu vermiethen. Gefl. Offerten unter **A. B.** an die Expedition dieser Zeitung.

Am Freitag Abend sind in der Garderobe des Schützenhauses 2 **Paar Damen-Gummischuhe vertauscht** worden. Bitte dieselben im Schützenhause umzutauschen.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 47 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 24. Februar 1895.

Zum Untergang der „Elbe.“

Um den vor Allem in der englischen Presse aus Anlaß des Untergangs der „Elbe“ laut gewordenen Verdächtigungen entgegenzutreten, daß an Bord der großen deutschen Dampfer mangelhafte Disziplin herrsche, erzählt ein Leser der „Hamburger Nachrichten“ folgenden von ihm selbst erlebten Vorfall: „Es war am 8. Januar 1891, einem Sonntag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr, als wir über Genua, von Australien kommend, mit dem Norddeutschen Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm II.“, Kapitän Störmer, die Meerenge von Gibraltar passirten. Das Wetter war herrlich! Links von uns lag im Dunkel die wildromantische afrikanische Küste, rechts in entzückender Beleuchtung der Abendsonne Gibraltar. Eben hatte uns noch ein Rudel Kapwale passirt, als von der afrikanischen Seite her ein englischer Frachtdampfer auf uns zukam. Bald hatten wir uns erreicht, und anstatt nun ruhig seinen Kurs fortzusetzen oder vor oder hinter uns vorbeizulaufen, drehte er bei und lief so dicht als möglich vor oder neben uns her, was Kapitän Störmer veranlaßte, die Geschwindigkeit unseres Schiffes bedeutend zu ermäßigen. Offiziere, Matrosen, Passagiere, alle standen sie und betrachteten spannungsvoll das räthselhafte Benehmen jenes englischen Kapitäns; alle waren darin aber sich einig, daß die Offiziere jenes Schiffes sinnlos betrunken sein müßten, denn hätte Kapitän Störmer das Signal zum „Volldampf“ gegeben, wozu er, nachdem dieses unsinnige waghalsige Manöver schon über fünfzehn Minuten gewährt hatte, vollkommen berechtigt gewesen wäre, so hätten wir den Engländer unzweifelhaft in den nächsten Minuten überrannt und einer oder der andere jener Besatzung hätte das frevelhafte Spiel des Kapitäns mit dem Leben büßen müssen. Um uns noch zu zeigen, wie sehr jener Engländer sein Schiff in der Gewalt habe, setzte er zum Schlusse seinem unverantwortlichen Leichtsinn noch dadurch die Krone auf, daß er plötzlich kaum eine halbe Schiffslänge vor unserem Bug vorüber nach der spanischen Küste zulief. Wohl manch einem hat in diesem verhängnißvollen Moment das Herz lauter geklopft, und Kapitän Störmer, sowie sein erster Offizier, Herr Wettin, die mit scharfem Blick jeder Bewegung des englischen Dampfers folgten, mögen gerade nicht die freundschaftlichsten Gefühle für den Führer jenes Schiffes, den ein biederer deutscher Kapitän nie Kollege nennen wird, empfunden haben. Welch unberechenbares Unglück hätte daraus entstehen können, wenn dieser gewissenlose Mensch bei Nacht oder Nebel unsern Weg gekreuzt hätte? Wie, wenn der Kapitän unseres Schiffes, anstatt eines so hoch ehrenhaften Charakters, ein ähnliches fadenscheiniges Gewissen wie jener Engländer gehabt und diesen in den Grund gebohrt hätte, dadurch allerdings die Menschheit von einem Unhold befreiend? Was hätten da die Engländer wohl geschrien? Ich habe auch andere Reisen mit diesem Schiffe gemacht, die manchmal von tagelangen fliegenden Orkanen begleitet waren, und gerade in solchen kritischen Momenten das unerschütterliche Pflichtgefühl und die große Kaltblütigkeit des Kapitäns Störmer und seiner Offiziere, sowie die eiserne Disziplin in der Mannschaft bewundern gelernt. Stets hatte man das beruhigende Gefühl, daß, was immer auch an elementarem Unglück über uns hereinbrechen möge, hier jeder Mann bis zum letzten Athemzuge voll und ganz seine Pflicht thun würde. Das aber habe ich nicht allein auf diesem Schiffe, sondern auch auf einigen anderen des Norddeutschen Lloyd, wie z. B. auf der „Werra“ gefunden. Ich selbst bin Sohn eines Kapitäns, der sein ganzes langes Leben auf dem Meere zugebracht hat, und könnte hier noch so manches sagen, was sich mit dem Benehmen des Kapitäns der „Crathie“ vollkommen deckt.

v. Goessel, Kapitän des Lloyddampfers „Elbe“.

gest. 30. Januar 1895.

Dort auf der Kommandobrücke
Steht des Schiffes Kapitän,
Sieht es nach dem Unglücksstoße
Zweifellos zur Tiefe gehn;
Sieht, erbebend, Frau'n und Kinder,
Die er retten wollte, dort
Hilflos in die Wogen gleiten
Vom gesenkten Steuerbord.

Hier auf der Kommandobrücke,
Wo er treu die ganze Nacht,
Scharf nach allen Seiten spähend,
Seiner „Elbe“ Kurs bewacht —
Hier, Befehle noch ertheilend,
Steht er, wenn auch Hoffnung wich —
An sein Ohr schlägt eine Stimme:
„Nimm den Gürtel, rette dich!“

Doch er läßt ihn dem in Händen,
Der den Gürtel reichen will,
Steht auf der Kommandobrücke,
Bleich und ernst, gefaßt und still.
„Fahre wohl!“ so ruft der Lotse —
Stumm giebt er den Gegengruß —
Nur sein sinkend Schiff im Auge,
Mit dem er hinunter muß.

Einmal noch ertönt' durch's Dunkel
Ruhig sein Kommandowort —
Dann reißt von umschäumter Brücke
Ihn die Todeswoge fort.
Treu und furchtlos bis zum Letzten,
Nimmt er Abschied von der Welt,
— Gott befehlend seine Seele —
Also stirbt ein Mann, ein Held!

F. St.

Mannigfaltiges.

(Das Wrack der „Elbe“) beabsichtigt das englische Handelsamt zu sprengen, da bei eintretender Ebbe die Masten des Schiffes aus dem Wasser hervorragen und so dem Verkehr gefährlich zu werden drohen. Von anderer Seite wurde die Möglichkeit erwogen, das Riesenschiff eventuell za heben, doch scheint dieser Plan an den kolossalen Kosten zu scheitern, welche damit verbunden wären. Der Ort, wo das Schiff liegt, liegt näher der holländischen als der englischen Küste. Der Schiffsrumpf bleibt auch bei niedriger Ebbe tief unter Wasser. Da das Wrack nicht innerhalb der englischen Machtsphäre liegt, so kann das englische Handelsamt die Sprengung nicht ohne Genehmigung der deutschen Regierung beziehentlich der Eigenthümer des Schiffes anordnen. Es ist wahrscheinlich, daß das Wrack vorerst von Tauchern untersucht werden wird und hiervon die Entscheidung, ob Sprengen oder Heben, abhängig gemacht werden wird. Maritime Sachverständige wollen allerdings behaupten, die Sprengung des Rumpfes sei wegen des Wasserdrucks von innen und außen sehr schwierig, aber die Sprengung der Masten und Schornsteine glatt über dem Verdeck sei leicht zu bewerkstelligen. Von gut unterrichteter Seite erhält die „Deutsche Warte“ die Nachricht, daß sich der Taucher Vogt, welcher als Gastwirth in Reinsdorf bei Bad Landeck (Grafschaft Glatz) lebt, erboten, jetzt die noch vorhandenen Leichen aus dem untergegangenen Dampfer „Elbe“ zu bergen. Der genannte Taucher, ein etwa vierzigjähriger starker Mann, hat bereits eine Zuschrift vom „Lloyd“ erhalten, wonach die Schiffsgesellschaft seine Dienste gern in Anspruch zu nehmen bereit ist. Jedoch gestattet die Witterung noch nicht, gegenwärtig auf der Unglücksstelle irgend etwas zu unternehmen. Die Bergung der Leichen aus dem tiefen Meeresgrunde ist natürlich ein ebenso schauerliches, wie gefährliches Handwerk. Bekanntlich hat der Taucher Flint, der seinerzeit die Bergung der Leichen von der untergegangenen „Cimbria“ übernommen hatte, erklärt, eine solche schauerliche Arbeit niemals wieder zu verrichten.

(Eine gefährliche Erbschaft.) Die Tochter der Menageriebesitzerin Kupetzky in Szegedin will gegen den Willen ihrer verwittweten Mutter einen Thierbändiger heirathen und verlangt die Herausgabe des väterlichen Erbtheiles, das aus Löwen, Tigern und anderen Thieren besteht. Am Mittwoch erschien nun die behördliche Kommission in der Menagerie, um die Ausfolgung der Erbschaft an die Tochter durchzuführen. Als die Kommission eintrat, riß Frau Kupetzki die Thüren der Käfige auf und rief den Amtsorganen zu, sie möchten doch von der Verlassenheit Besitz ergreifen. Entsetzt wichen die Beamten zurück und veranlaßten die Frau, die Thüren wieder zu schließen. Gegen die Menageriebesitzerin wurde die Anzeige erstattet.

(Ein Rächer seiner Ehre.) Aus Neapel, 10. Februar, schreibt man: Wenn der Neapolitaner das, was er seine Ehre nennt, verletzt fühlt, so stellt er diesen Artikel am liebsten durch einen Messerstich her, und Fälle dieser Art kommen hier durchschnittlich sechs im Tage wenigstens vor. Ist die Beleidigerin weiblichen Geschlechts, so wird ihr in der Regel die Wange mit einem Rasirmesser zerschnitten. Hunderte durch solche lange und tiefe Schnitte („sfregio“) gezeichneter Frauen laufen hier herum und sie sind nicht selten stolz auf ihre Narben, wie der deutsche Studio auf seinen Schmiß, denn es ist meist der eifersüchtige Liebhaber, der zum Rasirmesser greift. Ist der Neapolitaner unbewaffnet, so beißt er gerne wie ein Gorilla, und zwar meistentheils in die Hand. Da aber, „Variatio delectat“, hat ein in Rom wohnender Neapolitaner, Namens Carlo Micucci, eine Abwechselung erfunden, die wohl bald Nachahmer finden wird. Er besuchte gestern ein römisches Lupanar der niedrigsten Sorte und fand dort seine Frau, die den zarten Namen Angela führt. Sofort geriethen die beiden Gatten in heftigen Streit, und der tapfere Carlo machte seinem Grimme dadurch Luft, daß er der schönen Angela ein Stück ihrer Nase abbiß. Dies steckte er in die Tasche als Trophäe und verließ das Lokal. Man brachte die Verwundete ins Hospital; Carlo aber wurde gefangen, das corpus delicti ihm abgenommen und sofort nach dem Hospital gebracht, wo es der armen Angela kunstgerecht angenäht wurde. Hoffentlich hält die Naht länger, als es ihre Treue that.

(Ein einfüßiger General.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Madrid unterm 10. Februar: Bei den Feldmanövern, die im letzten Herbst in Katalonien stattfanden, fiel der General Rendos vom Pferde und brach das linke Bein. Dieses mußte ihm abgenommen werden. Jedermann glaubte, der bedauerliche Unfall werde die Demission eines der jüngsten und begabtesten Mitglieder unseres Generalstabs zur Folge haben. Aber die Dinge verhalten sich anders. Ein geschickter Mechaniker nämlich hat dem General einen Apparat geliefert, der ihm das Gehen ohne Stab oder Krücke, sowie auch das Reiten ermöglicht. Da die Amputation blos den unteren Theil des Beines betroffen hat, so widerspricht das Gesetz nicht dem Verbleiben des Generals im aktiven Dienst. So besitzt das spanische Heer einen General, der nur einen Fuß hat.

(Eine hebräische Universität in Jerusalem.) Von jüdischen Kreisen in England und Rußland ist die Gründung einer Universität in Jerusalem ernsthaft angeregt worden. Bei der „Alliance Israelite Universelle“ sollen bereits ansehnliche Beträge für diesen Zweck hinterlegt worden sein, dem auch der Heidelberger Verein „Ahabat Zion“ sein Vermögen bestimmt haben soll.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Das Pudern und Schminken.

In der Sitzung der Polytechnischen Gesellschaft in Berlin hielt Herr Leichner einen Vortrag über das „Pudern und Schminken“ und Damen und Herren folgten den Ausführungen mit Aufmerksamkeit.

Der Vortragende berichtete, daß die Anwendung der Schminken zu Schönheitszwecken so alt ist wie die Menschheit selbst, schon die ältesten Urvölker bemalten ihren Körper; das Roth der Blumen, das Grün der Blätter, das Blau des Himmels und das Schwarz der Nacht gab ihnen die Vorlagen zu diesen Malereien, und die Natur, die nirgends mit den Farben kargt, war hierbei die Lehrmeisterin des Menschen. Mit dem Fortschreiten der Kultur gewann indeß auch der Widerstand gegen das Schminken an Boden. Bereits im Alten Testament wird kräftig dagegen geeifert, und drakonische Gesetze suchten zu verschiedenen Zeiten dieses „Teufelswerk“ zu vernichten. Aber je mehr sich der Schönheitssinn der Völker entwickelte, desto mehr griff auch die Sitte des Schminkens um sich, und sie hat bis auf den heutigen Tag eine stetig wachsende Anhängerzahl gewonnen. In gewissem Sinn kann man diese Ausbreitung wohl verstehen, die feiner werdende Gesittung bedingte eine immer weiter reichende Bedeckung der einzelnen Körpertheile, man wählte dazu an Stelle des eintönigen, farblosen Schwarz frische, leuchtende Gewänder, und das Bedürfniß, auch das Gesicht mit der Farbe des Kleides in Einklang zu bringen, ergab sich daraus ganz von selbst. Das Schminken des Gesichtes und das Putzen des ganzen Körpers haben den gleichen Grund, und die Vergangenheit zeigt uns, daß auch dieser Schmuck wie jeder andere der Mode unterworfen war. Als im 15. Jahrhundert Sitte wurde, seidene Gesichtsmasken zu tragen, war die Farbenschminke natürlich nicht mehr nöthig, und als später die Schönheitspflästerchen deren Rolle übernahnahmen, war die Schminke auch unmodern geworden, wenn auch nur vorübergehend. Ganz ähnlich liegen die Dinge übrigens in der neuesten Zeit bei den farbigen Damenschleiern. Diese verfolgen den gleichen Zweck wie die Schminke, dürften aber in der Mode nur ebenfalls von kurzer Dauer sein, da ihre schädliche Einwirkung auf die Augen bereits sicher erkannt worden ist. Ganz ähnliche Vorwürfe werden zwar auch gegen die Schminke erhoben; ein zerstörender Einfluß auf die Haut, mannigfache Krankheiten des Kopfes und der Augen sollen durch sie hervorgerufen werden. Nach dem heutigen Stande der Chemie trifft diese Behauptung jedoch nur für minderwerthige Waare zu.

Die ältesten Schminkarten stammen aus der egyptischen Vorzeit, man kennt deren 32 und 27 von ihnen haben ein Alter von mehr als 3000, ja sogar bis 4400 Jahren. Einen mächtigen Aufschwung erfuhr die Schönheitspflege, als orientalische Pracht und Luxus in Rom heimisch geworden waren und das einst so mächtige Römervolk bis auf die Knochen entnervt hatten. In dem Schlaraffenleben einer vornehmen Römerin war die Toilette und Schönheitspflege die einzige „Tagesarbeit“, allerdings ging in der Regel auch der ganze Tag darauf hin. Plinius erzählt, daß sich seine Landsmänninen täglich 70 Mal mit Eselmilch wuschen, und als Nero seine Frau verstieß, gab er ihr noch 50 Eselinnen mit auf die Reise, damit sie wenigstens nicht die unentbehrliche Milch zu vermissen brauchte. Die Tagestoilette der Römerin begann bereits den Abend vorher. Junge, schöne Sklavinnen mit gesunden Zähnen traten an das Lager der Gebieterin, vor deren Augen kauten sie Brod und spieen es, mit ihrem Speichel vermischt, in eine goldene Schale. Durch Zuthaten köstlicher Essenzen wurde hieraus eine Pastete geknetet und der Herrin auf Gesicht, Hals, Arme u. s. w. aufgelegt. Am Morgen wurde die Masse entfernt, und die belegten Körpertheile mit dem Fleisch einer frisch geschlachteten Kuh abgerieben. Dann folgte ein laues Bad in Eselsmilch, an das sich eine Massage des ganzen Körpers schloß, der schließlich mit duftendem Oel und Essenzen abgerieben und geglättet wurde. Dabei genirte es die Römerin nicht, diese Arbeit unter dem Beistand männlicher Sklaven ausführen zu lassen, Sklaven waren eben in den Augen der Römerin keine Männer. Nun wurde der Schauplatz der Toilette vor einen großen Metallspiegel verlegt. Es folgte wieder eine Waschung mit Eselsmilch, dann hüpfte zierlich heran die Schaar der Weißauflegerinnen, welche in goldenen Schalen Krokodilmist mit ihrem Speichel anrührten und den Körper ihrer Herrin nochmals abrieben, bevor sie dann die weiße Schminke auftrugen. Dann folgte das Auflegen des Roth auf Wangen und Lippen, und die Augenbrauenmalerinnen konnten durch feine, kühngeschwungene Bogen nun dem Auge Größe und Glanz verleihen. Nachdem noch mit einer zarten blauen Farbe, natürlich wieder von anderen Sklavinnen, die Adern an den Schläfen gemalt waren, konnte man endlich an die Verschönerung der Zähne und des Gaumens gehen. Dann traten die Haarschmückerinnen und -Färberinnen in Thätigkeit, und endlich bekam das lebende Gemälde auch Gewänder, um schön wie die Schaumgeborene sich in den Zirkus zu begeben.

Trotz dieser ungezählten, theils raffinirten Schönheitsmittel fehlte der Römerin doch noch das eine, welches sich später zu verschiedenen Zeiten besonders in England, einer großen Gunst seitens der Damen zu erfreuen hatte, das Schönheitspflästerchen, die „Mouche.“ Diese ursprünglich kleinen, schwarzen Insekten, die an verschiedenen Stellen des Gesichts aufgeklebt wurden, um die Weiße der Haut auffälliger hervortreten zu lassen, nahmen mehr und mehr andere Größe und Formen an, und es ist jedenfalles für Viele eine überraschende Mittheilung, daß Berlin auch heute noch kiloweise diese Pflästerchen noch England ausführt. Sie werden in verschiedenen Größen gefertigt, je nachdem sie an Mund, Nase, Stirn und Wangen befestigt werden sollen. Wir sahen eine Musterkarte der allerneuesten Formen und entdeckten außer Insekten, Sternen und mannigfaltigen Vogelformen auch sogar Infanteristen mit gefälltem Bajonet darunter in der beträchtlichen Länge eines Fingergliedes. Leider vermißten wir Soldaten zu Pferde und kriegsmäßig bespannte Geschütze. Geradezu bezaubernd aber denken wir uns den Anblick, wenn eine interessante Schöne nahe dem Grübchen (dasselbe darf durch ein Schönheitspflästerchen unter keinen Umständen verdeckt werden, so will es der gute Ton) sich ein reguläres Panzerschiff auf die Wange klebt.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß in der guten alten Zeit gegen die Auswüchse der Schönheitspflege und gegen das Schminken im Besonderen recht drastische Mittel zur Anwendung kamen. So erging beispielsweise im Jahre 1770 ein Gesetz, welches das Pudern und Schminken in das Bereich der Zauberei verwies und eine Ehe für ungiltig erklärte, „wenn das Frauenzimmer mittels Schminke und falscher Zähne unter die Haube zu kommen gesucht hatte.“ Die neue Zeit urtheilt weniger streng über diese „Hexerei.“

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

III. Grosse Lotterie. Ziehung am 7., 8. und 9. März 1895 **zu Meiningen.**

Schon nächste Woche Ziehung. **5000 Gewinne** darunter **Haupttreffer** im Werthe von **50000 Mark.** **Lose à 1 Mark** zu haben in allen Lotterie-geschäften u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Lose à 1 Mk. 11 Lose für 10 Mark, 28 Lose für 25 Mark, Porto u. Liste 20 Pf. sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie** für die Kinderheilstätte zu Salzungen in **Meiningen.**

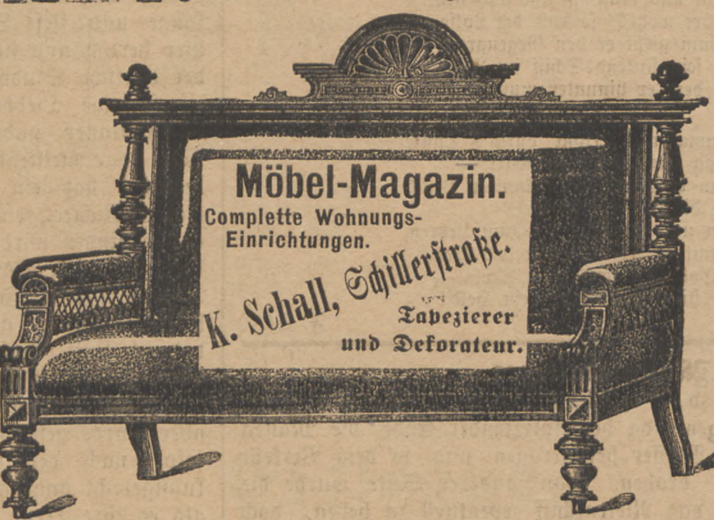
In Thorn zu haben bei **St. v. Kobielski**, Cigarrengeschäft, Breitestrasse 8.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

F. Bettinger, Thorn,
Tapezierer und Dekorateur,
Heiligegeiststraße 17
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Polstermöbeln**, als: **Sofas u. Sesseln, Garnituren** in jeder Façon, sowie aller Arten **Matratzen**, aus bestem Material gefertigt, bei allerbilligster Preisberechnung, **Dekorationen** jeder Art, **Portieren, Untergardinen etc.** werden nach neuesten Mustern ausgeführt.
Umpolsterungen sowie **Reparaturen** an Polstermöbeln und Matratzen schnell und **allerbilligst.**

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Strohhüte
zum **waschen, färben** und **modernisiren** werden angenommen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht.
Minna Mack.

Hüte
zum waschen und modernisiren werden angenommen. **Anna Güssow.**

Salvatorbier
aus der Brauerei **A. Höcherl, Culm,** offeriren in Gebinden und Flaschen
Plötz & Meyer,
Neustädtischer Markt 11.

12½ Mark!



Durch größeren Cassa-Einkauf bin ich in der Lage, der auswärtigen unreellen Konkurrenz die Spitze zu bieten u. verkaufe ich von heute ab eine wirklich gute abgezogene u. regulirte silberne 0,800 gestempelte Cylinder-Remontoir-Uhr, 6 Rubis, Goldrand, mit reeller 3jähr. schriftl. Garantie für 12½ Mk. Nicht abgezogen kostet die Uhr 2½ Mk. weniger.
Gleichzeitig zur Nachricht, daß die zu Weihnachten vollständig ausverkauften Adler-Wecker, p. Stück 3 Mk. mit 1jähr. Garantie wieder zu haben sind. Alle anderen Arten Uhren, sowie Goldwaaren, Rathenower Brillen und Pince-nez, Musikwerke ꝛc. zu bekannt reellen Preisen. Bei Versandt nach außerhalb wird Verpackung nicht berechnet.
Louis Joseph, Uhrmacher,
Seglerstr. 29,
gegenüber Herrn **Carl Matthes.**

O. Scharf, Breitestr. 5,



Militär- und Beamten-Mützenfabrik. Neueste Formen, sauberste Ausführung, billigste Preise.

Hochfeine Tafelbutter
sowie **alle Sorten Käse** empfiehlt
Haase, Gerechtestraße 11.
Dienstag und Freitag auf dem Markt.



Empfehle mein **reichhaltiges**
Lager von Schlitten u. Wagen,



darunter auch hochfeine **Halb-Verdeckwagen.** — **Reparaturen** werden sauber, schnell und billig ausgeführt.
Wagenfabrik von Ed. Heymann,
Mocker-Thorn.

Das Hauptvermittelungs-Bureau
von **St. Lewandowski,**
Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 5
offerirt und sucht zu jeder Zeit:
Forst- u. Wirthschaftsbeamte, Kommis, Oberkellner, Portiers, Kellner, Köche, Hauslehrer, Hoteldiener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branchen, Erzieherinnen, Bonnen, Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Mädchen für Hotels, Restaurants u. Privatdienste, Ammen, Kindermädchen, Lehrmädchen verschiedener Branchen, Knechte u. Mädchen für Landwirthe mit guten Zeugnissen.
Stellung erhält Jeder schnell überall hin, mündlich oder schriftlich. Für Privat-Festlichkeiten, sowie Restaurants u. Gärten empfehle Lohnkellner, Köche u. Köchinnen.

Mauntz Gebrannter Java-Kaffee
in Preislagen von Mk. 1.70, 1.80, 1.90, 2.00, 2.10 p. ½ Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.
Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.**
Niederlage in **Thorn** bei
Hugo Claass, Anders & Co.

Thee „MESSMER"
Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.
Zu haben bei: **J. Buchmann, Confit.,** Brückenstrasse 34.

Junge Damen,
die das **Putzfach** gründlich erlernen wollen, können sich melden bei
Minna Mack, Altst. Markt 12.

Junge Damen,
die das **Putzfach** erlernen wollen, können sich melden. **Anna Güssow.**

Nähmaschinen!
Einzige Thorner Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen aller Systeme.
A. Seefeldt, Brückenstr. 16.

Briefmarken.
Soeben erhielt ich eine reiche Auswahl in- und ausländischer Briefmarken zu **erstaunlich billigen** Preisen.
Oskar Drawert, **Thorn, Altst. Markt.**

Zur Ball-Saison
empfehle
sämmtliche Farben Spitzen, Bänder, Atlas, Gold- u. Silberband, Flittern etc.
in großer Auswahl.
Ganz besonders mache ich auf folgende
Artikel zur Damenschneiderei
aufmerksam:

1000 Yard Obergarn, Rolle	25	Pf.
1000 „ Untergarn, „	18	„
Prima Taillenstäbe, Dtzd.	20	„
Gaze in drei Farben, Elle	10	„
Rockfutter in Prima Qualität Elle	15	Pf.
Knopflochseide Dtzd.	15	„
Chappseide Docke	4	„
Brief Nähnadeln Inh. 25 St.	4	„
Prima **Hemdentuch** Elle	20	„

Julius Gembicki,
Breitestraße 31.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. Februar d. Js. am hiesigen Orte, **Gerberstraße Nr. 13/15** eine
Färberei u. chemische Anstalt
zur Reinigung von **Herren- u. Damengarderobe jeder Art, Uniformen, Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen, Tischdecken etc.** errichtet habe. Meine Anstalt ist nach Art anderer, in größeren Städten sich befindenden Anstalten eingerichtet und ermöglicht somit viel Zeitersparniß sowie Kosten, welche durch Versendungen entstehen.
Gründliche Fachkenntnisse sowie langjährige Praxis setzen mich in den Stand, die mir übergebenen Sachen zur Reinigung aufs sauberste auszuführen. Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums ganz ergebenst empfehle, zeichne Hochachtungsvoll
Adam Kaczmarkiewicz,
Thorn, Gerberstraße Nr. 13/15 (früher in Gnesen).

Junge Mädchen,
welche das Putzfach gründlich erlernen wollen, können sich noch melden bei
Ludwig Leiser.

Ein tüchtiger **Stellmacher**
mit eigenem Handwerkszeug, sucht dauernde Beschäftigung. Auskunft erth. d. Exp. d. Ztg.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme mit Beaufsichtigung der Arbeiten. Culmerstr. 28., 2 Tr. links.

Einen Lehrling,
Sohn anständiger Eltern, sucht
J. Kurowski, Bäckermstr., Mocker.

Suche für meine Gärtnerei unter günstigen Bedingungen
einen Lehrling.
Max Kroecker,
Kunst- u. Handelsgärtner, Thorn.

Miethskontrakts-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Sep. gel. möbl. Zimmer, z. Z. v. Herrn **Dr. Plehn** bew., z. 1. März zu verm. **Schloßstr. 4.** A. W. Burschg. u. Pferdestall.

---

1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

---

1 Wohnung von 3 Zimm. n. Zubeh. u. Gartenland v. 1. April zu verm. gegenüb. dem Wollmarkt in Mocker, Rayonstraße 2.
A. Kather.

Zwei möblirte Zimmer zu vermiethen **Fischerstr. 7.**

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl.
ist für **Kinder** und **Kranke** mit Milch gekocht speziell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch** — Zu haben in Colonial-, Delicatess- und Drog.-Handlg. in Packeten à 60, 30 und 15 Pf.

Altstädter Markt Nr. 28
ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage, 7 geräumige Zimmer und Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt
C. Münster.

Einen Lehrling
nimmt an
R. Borkowski, Drechslermstr.

Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen
Specialität: Cheviots u. Kammgarne
versendet direct an die Privatkundschaft reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.
Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.
Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prosp. franko.

Noch einige Liter gute
Kuhmilch
zu haben **Fischerstraße 7.**

Bornstr. 18 ist eine Part.-Wohn. v. 3 Z. n. geräum. Zub. f. 180 Mk. j. z. 1. April zu vermiethen bei **G. Schütz,** Kl. Mocker.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. u. Burschengel. v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 22.

Katharinenstr. 7, 2. Etage, Entree, 4 Zimm., Alk., Mädchenst., Küche mit Wasserleitung ꝛc. vom 1. April zu vermiethen. **Kluge.**

Schwarz-brauner
Wallach



leicht zu reiten, fromm, für Cop.-Führer bes. geeignet. Preis 800 Mk. Zu erfr. Kav.-Kas. Thorn, 3. Eskadron.

Blutarme,
schwächliche nervöse Personen sollten **Dr. Derrnehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutzirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.**

Eine große Wohnung zu vermiethen.
F. Kraut, Hundestraße.



behandelt briefl. unfehlbar die hartnäckigsten Fälle. Garantie 1000 Mark b. Nichterfolg. Langjähr. Erfahr., zahlreiche Dankschreiben. Prospekte gratis und franko.
F. Kiko, Herford.

Militär-Tricot
zu Extra-Hosen
in sehr **guter, haltbarer** Qual. empfiehlt zu **billigsten** Preisen
J. Biesenthal,
Heiligegeiststr. 12.

11–12000 Mk.
sind zum 1. April cr. ev. später auf sichere Hypothek zu vergeben. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine Familienwohnung
best. a. 2 gr. u. 2 kl. Zimmern, heller Küche mit Wasserl. u. allem Zub. 1. April z. verm. 1 Trp.
Bäckerstrasse Nr. 12.

Laden u. Wohn., Holz- u. Pferdestall für 240 Mk. z. v. Culmer Chaussee 44.

6–7000 Mk. auf ganz **sichere** Hypothek sind zum 1. März zu verg. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Brombergerstrasse 46
ist die Parterre-Wohnung, links, 3 Zim. mit allen Nebenräumlichkeiten und Garten vom 1. April zu verm. Frau **Johanna Kusel.**

Strohhüte zum waschen und modernisiren werden angenommen. Die neuesten Façons liegen bereits zur Ansicht. **Ludwig Leiser.**

Sämmtliche Glaserarbeiten,
sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstr. 34
im Hause des Herrn **Buchmann.**

Ein sparsam brennender und gut heizender großer eiserner
Zimmer-Heizofen,
neuestes System, ist billig zu verkaufen
Breitestraße 43, 1 Tr.

Gedenket der Vögel und des hungernden Wildes.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.